



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

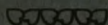
Ger L  
1052  
227.30

WIDENER



HN ZWY7 J

# Die Daulzen



Mundartliches aus Südsauerland

Herausgegeben

von

Joseph Börsch



Drolshagen, 1917.

Verlag von Alb. Willeke.

HARVARD COLLEGE  
LIBRARY



FROM THE FUND OF  
CHARLES MINOT

CLASS OF 1828





u

81

# **D**in **D**raulzen

---

**Mundartliches aus Südsauerland**

Herausgegeben

von

**Joseph Börsch**



**Drolshagen, 1917.**  
Verlag von Alb. Willeke.

*Westfalen*

Ger L 1052.227.30



*Minot fund*



Unse Sprake blyfft altydt bestendig und fest,  
As se ersten was, eben so ys se ock lest.

J. W. Laurenberg.

## Vorbericht.

**Z**weck dieser Blätter war die Herausgabe einiger Schriftstücke der plattdeutschen Grenzmundart Drolshagens,<sup>1</sup> die mir wegen ihrer Eigenart gegenüber andern sauerländischen Dialekten einer besondern Beachtung wert erscheint. Der Ort wird häufig erwähnt in den fortlaufenden Anzeigen über den Wenker'schen Sprachatlas im 'Anz. für deutsches Altert.' Bd. 18 ff. Er liegt an der Südgrenze des westniederdeutschen Sprachgebiets. Das abweichende Stück Burg-  
Olpe der Wenker'schen Benrather Linie (der Normallinie der Tenuisverschiebung) ist: Burg, Dorp, Reimscheid, Hückeswagen, Wipperfürth, Gummersbach, Neustadt, Eckenhagen, Drolshagen, Olpe (vergl. Ferd. Brede, 'Deutsche Dialektgeogr.' 1. H.: Die Diminutive im Deutschen, S. 85, Anm., Marburg, 1898). Eigenartig z. B. im Drolshagischen ist die Bildung der Diminutiva auf -tjen, Mehrz. -tier (in Olpe -zjen, -zier). Sechs bis acht Ortschaften um Drolshagen herum haben diese Form (Stück hat Sück-eltjen; Kälw- Kälw-ifen; Kälw-ickeltjen, also

<sup>1</sup> Drolshagen liegt an der Mundart-, Stammes-, alten Landes-, Konfessions- und Provinzgrenze.



drei Diminutiv-Endungen zusammen), vergl. Ferd. Wrede, ebenda, S. 99; desgl. Bildung der Tiernamen auf -ze (anst. -te) wie Hummel-ze, Krüwel-ze (Krief-te in der Mark); desgl. die Bildung des Part. prät. mit Präfix ge-, wie im Hochdeutschen, vergl. H. Grimme, 'Plattdeutsche Mundarten', Göschel, Leipzig, 1910, § 178; z. B. ge-don, ge-klaffet; desgl. derselbe „stark entwickelte Trieb zur Diphthongierung der Vokale“ wie z. B. im Assinghäußischen, aber in anderer Weise; vergl. z. B. H. Grimme, § 48, 2, Westg. o; die Drolshagischen Bildungen: Knuaken, Uaven, Kuale u. a. — Ueber die einzelnen Stücke vergl. die Anmerkungen S. 56 ff.

Zu den Sagen und Erzählungen unter VI, 1—12 möchte ich bemerken, daß ich sie Ende der siebziger Jahre alten Leuten abgelauscht habe, deren Jugend noch in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fiel. Damals muß der Ort noch ein wahres Nest, eine Fundgrube alter Mären gewesen sein (vergl. Chron. Drolsh. S. 41, 67). Es war leider kein systematisches Sammeln, nur einer flüchtigen Laune verdanken die Geschichten ihre Niederschrift. Diese uralten, sauerländischen oder westfälischen Sagen wurzeln zum Teil noch im alten Germanentum. Es sind die im Gemüte unseres Volkes seit Jahrhunderten noch lebenden, an alte Mythen anknüpfenden, abergläubischen Vorstellungen und Bilder; es sind die lieben oder unholden Gestalten, die uns als Kinder erfreuten oder erschreckten, die Hexe, die Schanhollen, der lammerige Hund, das Snodmännchen, der rote Teufel auf dem Turm u. a. Emsige Sammler westfälischer Sagen wie Kuhn, Firmenich, Woeste haben den Weg zu Drolshagen nicht gefunden; sie sind um das Städtchen herumgegangen oder bis Olpe gekommen; nur Kuhn berichtet von den Schanhollen in Germinghausen, Röbbinghausen und in der Hespicke.

Der Sauerländer besitzt einen gesunden Humor, er steht über seiner Erzählung und behandelt alles mit etwas Ironie und gutmütigem Spott; er hört der gruseligsten Mär andäch-

tig zu und spricht dann schmunzelnd das erlösende Wort:  
„Du bis jo geet; häs wall eenen sitten; et iis jo doch nit  
wor.“

Ich habe in den Anmerkungen die der Drolshager Ueberlieferung eigenen Züge angegeben, zugleich auch auf gleiche oder ähnliche Ueberlieferungen an andern Orten hingewiesen.

Nun empfehle ich meinen lieben Landsleuten die alten, trauten, ihnen etwas fremd gewordenen Gestalten aus Großmutter's Tagen. Sie gehören zum Hause wie die ehrwürdige Truhe und die alte Uhr.

Meiner lieben Nichte, Frau Postsekretär Maria Menden, geb. Alterauge, dem „echten Dräulzer Miaseltien“, für freundliche Durchsicht der Handschrift, sowie meiner lieben Schwester Frau Elise Willeke für wertvolle Mitteilungen herzlichen Dank!

Wiesbaden, zu Weihnachten 1917.  
Willa Manfredi

**Prof. Dr. Joseph Börsch.**



**D**

er  
Sü  
"D  
Sü  
Pa  
din

"B  
stet  
afg

Fin  
Bu  
weg

Pa  
nit  
Sit

St  
20

"  
M



## I. Dei Brand van Draulzen.

(1838.)

### 1. Dei Stad in Flammen.

**D**ei 10. Mai 1838 wor vüür Draulzen en Dag van unvergiattlikem Schreck und bitterem Leb. So ümme halver een leipent dei Lü an Berens<sup>1</sup> Fridderiks Hus vüürbi no der Finkenporte un reipent: „Fier, Fierio, et brennt, et brennt!“ „Och, quas“, dachte Fridderik, „jeden Dgenblick raupent se Fier, wann irrens imme Nieldrüstien, imme Busebe, op me Papenbiarre odder imme Hiarnzede en Knecht odder eener van dian jungen Blückels sine Pipe utgeschutt hät.“

Do sprung sin Döchtertien, et Justintien, rin und reip: „Vatter, et brennt ganz arig, Bunzels Adam sine ole Smitte stiet in Flammen, se sit amme Lössen; dei gröttste Del iis alt afgebrannt.“

Diise Smitte<sup>2</sup> laggte 100 Schrie van der Stad vüür der Finkenporte, dian nigger Finkenhuse, wo se noch ane amme Buggen worent, schriag kününwer. — Et Justintien leip wier weg.

„O, dat wör jo en Heil“, dachte dei Vatter, „wann dei ole Baracke, dei etz en Schuppen vüür alles iis, asfrännte. Noch nit ens kann me sinen Underen<sup>3</sup> holen, Bestelenz nit noch! Sit mutt en wiinnig nlicheln.“<sup>4</sup>

Do künnt dat Derentien wier un räupet: „Vatter, Vatter, Stenkuls Hannespeters<sup>5</sup> Hus bräut<sup>6</sup> ol alt.“ Dat laggte 20 Schrie van diar Smitte. Wialenlang ha en starken, halen

<sup>1</sup> Haus des Friedrich Fink, so genannt nach dem Erbauer Bernhard.

<sup>2</sup> Finken Smitte. <sup>3</sup> Mittagschlag. <sup>4</sup> schlummern. <sup>5</sup> Johann Peter Müllers Haus. <sup>6</sup> von bräun, eigentl. brühen.

Wind van Noordwesten gewäet, un diir Wind drev Junken, glönnige Rualen, bräuende Stücker Holt un ander Tüg, dat brannte, op de Stad tau, un de Hüser worent alle ut Fakwiark un miit Strö gedecket.

„Un, Batter, en glönnige Ruale iis op Bohnen Peters Hus gefluan un op Frohnen Hus gefluan, un dei Hof swalitet dorut ase ut diner Pipe.“

„Guads een Duunder!“ reip Fridderik do un sprung op; „nu werd et brenzlif. Süg Mutter, it wör furt no der Sprütze.“

Hei wor en olen Knusterec, dei van allen Handwiarken wat verftung un geren hulp, wo et nödig dä. Dei Sprütze, ase luter, wann et in Draulzen brennt, wor miit Holt un olem Gerümpel bedeket.

Ungerwians horte hei, dat dei Märcer Fige ut Sendschuatten, en Snapsnase, siif taum Züngeren<sup>1</sup> in de Schüre op et Strö gelaggt un ut siner Pipe, dei hei nit utgesmöket, wall siicker Fier verluaren ha. Als hei van diam stickerigen Qualm un Damp wackerig worte, wor alles ümme ian rümme amme bräun.

Sei haent dei Sprütze alt an der Viefe stoen un Water drin gegutt; ower, dat et nit wic rut leip, dat Spundluak, wo dei Slut drane geschruawen worte, miit em dicken hültenen Stoppen tau gekloppet. Dat wor so 'n echt Dräulzer Wiark, un dat ha so 'n Dummert gedoen, dian se dei Kespel-snute hettent, will dat hei dei gröttste Snute imme Duarpe ha, so 'ne Sapnute, dei küerte, bit se schümete. Hei ha dat so guud gemaket, dat Fridderik drane rümme knustern muggte, bit sin Hus und Draulzen afgebrannt worent, un dat gung wane swind. Ower eene Sprütze alleene hä of nit gebatt.

Miit Beern un Löhemmern wor me nu op dei Diaker van Bohnen und Frohnen Hus geklätert, ümme dei kleinen Brandpläcke te lössen; ower op dian swaken Strödiakern kumme nit stoen, me sunk in. Un dei Wind pustete so lange, bit dei Flamme üüwer de ganze Daksid flackerte un hell tem Hümmel opslaug. Dat wor dei Anfang vamme Ende. Dei Ströstoppen van den Diakern schotent, diür den Lufttuch gedriewen, ase Sterensnuppen üüwer dat Stiaken. Nu brannte Hartungeses Kulp<sup>2</sup> und dorop fortens dat Waunhus.

<sup>1</sup> Mittagschläfschen. <sup>2</sup> Hardenacken Scheune (das mütterliche Haus war Hartungs Haus.)

Üüwer ganz Draulzen ras strüamete mi en Funkenian, ein Füerrian as van Biak un Swiawel. An Rettunge wor nit mee te denken. Do brannte Arnolteses,<sup>1</sup> Berens, Finkelties,<sup>2</sup> Huonses<sup>3</sup> Hus. Do junk en Dak, do feil en Schuarstien, un högger quull dei Flamme, un dicker qualmete dei Dampf, un ase gierige Slangen leketent dei Flämmiker und Lichtier un tüngelten siik an den Pösten un Balken rop. Un dei Klocken luttent, hülent, klaetent üüwer all dat Led un Unglücke. „We, min Draulzen! We, min Draulzen!“ klung dat luter.

Do schotent dei flammigen Ströstoppen, as wann dei Düwel ian den Wiag gewiesen hä, op den Klemenstoren luas, un eener trop et Dak un wier eener, un in all diam Zomer horte me en Stimme, dei reip: „Dei Toreen brennt; unse Klemenstoren, helpent, lössent! Nu iis alles ut.“ Un an der Westecke brannte et Dak, un dei grote, bree Linde vüür me Toreen flammete ase en Osterlicht.

Un noch luter luttent dei Klocken un hülent un klaetent. Un noch grötter worte dei Gewalt vamme Stuarm, dei de Flammen üüwer alle Diakry drew, düür alle Stroten brusete un Funken un flammende Stücker Holt u. a. milenwid üüwer et Land draug. Nu wor Draulzen en Füermer, en See, in diam dei Flammen siik wältertent ase in der Hölle. Do lei pent dei Männer hiin un hiar, do freßent dei Wiwer und heilent de Kinder fast; un dotüsser horte me dat Rören un Blären vamme Wei un dat Quizen van den Swinen. „Alles verluaren, rettent et Liawen!“

In fun ener halwen Stunde stungent 85 Wanhüser, 7 Lohhüser un 2 Smitten in vuullen Flammen. Dei lesten Hüser, dei branntent, morent Bußes, Kromers un Süaters. Ut diin funnent dei Lü noch en wiinnig Husrod un andere Saken rut fliepen. Dei anderen flüchtent miit ickes wat Beddetüg un Wässe; dat wor nu iarre ganze Hawe.

Stoen blew tem Glück de Kiärke miit den Tören, de Schaul, de Pasterot, et Kloster, dat dau dem Ledoer Alterauge, dian se Prier neimetent, horte, Müllers Franz Josepes

<sup>1</sup> Haus der Wive Peter Joseph Börsch (Böses), Ferdinandine, geb. Bonzel; ihre Kinder Wilhelm und Johanna, später Frau Kaufmann Heinr. Hellingshaus. <sup>2</sup> Haus des Julius Bonzel. <sup>3</sup> Haus des Wilhelm Hoffschulte.

Hus, Finken<sup>1</sup> Kasimirs Hus un Diefers Franzes Hus. Diise Gebüige blewent verschuant, will dat dei Stuar, as dat Fier bit in de Midge van der Stad gekommen wor, siik van Muardwesten no Muarduasten dräete, den Schaen dovan haent dei Lohüser. —

Do horte me Wagenratteln un Wellkumraupen, un in de flammende Stad lusete dei Oleper Sprütze. Dei fixen, gauen Oleper Jungens worent herbigeraset un hulpent, wo se kunnen. In mannigen halw verbrannten Huse worte dat Fier gelöffet un twe Lohüser ganz dovüür bewaert. Draulzen hät dat der gudden Nowerstad nit vergiatten. Wole dorop kom of dei Landrod van Olepe, dei Här Abdolf Früsbiarg, un miit iamme andere Beamten. Ünveroll gung dei fründlike Häre hiin, of an geförlife Stien, un ünverall spendete hei Trost un gow gudden Rod. Dwer dei Lü vanme egenen Kessel benoment siik iarbiarmelik, unfründlik un harthartig. Of unger den Dräulzern selwer wor slecht Buulk, dat dei Weernis benuzete, allerhand stol un sogar gerettete Saken wegsliepete. So sog me en Joermann miit em Leerwagen, dei ut Böses Winkel oplatte, wat hei miit sinen Kumpanen trin kunn. „Süß verbräut et doch“, ha hei gefaggt. —

Wi all diam Schreck, diar Rod un diam grufigen Unglücke sog me hic un do wat, worüüwer me süß gelachet hä. Do kom dei ole Hannespeter miit ener Garensprütze un wull löffen. Dei Peternaß wor in sinem Ungern gestöert woren; hei stuterte: „Guads Bestelenz, diit iis en Sake vüür siik“, un satte sine Brüeke verwands op. Kluses Ledoers Zienbock wull afflut nit ut sinem Stall, un en grot, swart Swin leip düür dei Stroten und sprung miit grottem Sequize in de Flammen. „Dat iis dei Düwel“, reip en Kind. Diam franken Hären Pastoer Mambau, diam me sine düren Möbelen retten wull, ret me en olen Uawen, dei der Pasterot horte, ut der Stuarwe un smet en in den Waren, leit em ower dei egenen Saken stoen. Dei grote Uarrigel in der Kiarke retent se uteneen. Dat kostete herno 100 Daler,ümme se wier ganz te maken. — Diit wor Draulzens swöddeste Dag.

<sup>1</sup> Minorennen Finte: Gustav, Adelgunde, Corda F.

## 2. Da me Brande.

Nu kom de Nacht; en bange, schurige Nacht; et wor bitter sold; wo sullent dei armen Lü slopen one Dak un Fak, one Bedde, one Decke, one en Stücke Brod? Me slet still un trurig, maudlos, huaplos ümme dei Husstie, wo dei Balkenstücker noch kualtent, un wo so 'n stidigen Qualm rut quull, dei eenem den Dm benom. Wo sullent se hiin, wo dei mäuen Lüdder bedden? Dei wiinigen stoen gebliwenen Hüser worent hole besatt. Böses fungent in der Pasterot hi me Hären Pa-stoer Mambau fründlike Opname! un kunnent do iaren Laen wier opdaun, wat vüür Draulzen en Gewinn wor. Berens Fridderik tog in Finken Kasimirs Hus, Hartungeses in iar Lohus. Dei meisten gungent no me Buschede unger dei jungen Fichtenbömtier. Do bottent se Wachtfüer an un huketent te-hope. Dat wor en Freude vüür dei armen Kinder, dei van cenem Füer tem anderen leipent. Andere maketent ut Briaren Hüttier odder krepent in dei stoen gebliwenen Kellers. Dat däent se leinwer ase op dei Diarper no den grauwen Buren te goen; zworens goffte et of unger diisen Utnamen. So sot dat arme Vuulk do, hungerig un dofterig un fros un jomerte. Do kom wier dei este Hülpe ut Olepe. Karen brachtent se miit Brod, Fleß, Beer, Mülke u. a., un dat worte miit guud-den, leinwen Woren verdelst. Amme anderen Marren gung jeder no der Stie, wo sin Hus gestangen ha. Wo sog dat alles ut! Kum kumme siik tüarechte fingen. Üüwerall dat rauterige, swarte, verbrüakelte Gemüer, dat Holt te Ruale un Afse verbrannt; in den Giaren versengete Böme ohne Tellen un Drüster; alles wor düüreneen gestreuet un gesmiitten. Ower eene Freude ha me doch; keimes ha in den Flammen sinen Dod gesungen. Ickes Ziggelen<sup>1</sup> Edmunds Fraue, dei en Ruaffer ut den Flammen quallen wull, wor arig swor ver-brannt woren. Sei stuurw en par Dae derno. Of wiinig Bei kom ümme; dei Here miit dem Dren<sup>2</sup> ha et op de Weie gebriewen. Ower me ha kein Fauer un muggte et billig ver-topen.

Wole kom andere Hülpe. In Attendoren ha me dei Rie-senrothüle imme Westen kiin Himanel opstin sein. Dei Bo-sezei schallte ut, dat Draulzen brannte, un glik sammelte me üüwerall Kleer, Brod, Fleß un andere Saken. Dat wor ser

<sup>1</sup> Harnischmacher. <sup>2</sup> Bethirte, vergl Chron. Drolsh. S. 40.



leim un fründlik van den Attendbrenzern, bei siit luter mit den Dräulzern so guud verstungent. Of in den Kreisen Gummerzbach un Siegen un in der Stad Wiarl ha me rife Gomen gesammelt. 4300 Daler koment tehope, dotou noch en grot Gnadengeschenke van unsem guudden Künigin, 5000 Daler. Allen Dank!

So gung dat ole Draulzen te Grunde; doch bole steg ut der Afse rut en smucker, stödiger Stialen, so as et etz noch stet.<sup>1</sup>

---

### 3. Et Brandleid.

1. Herr Prier, Herr Prier!

Wo ist das Felsenbier?

Es ist nicht mehr im Keller hier; valera.  
Geht zu den Reichen im Klosterhaus,  
Sie haben's all gesoffen aus.

2. Herr Prier, Herr Prier!

Wo ist das Weizenmehl?

O, daran seht ihr euch nicht schel; valera.  
Fragt nur die Damen im Klosterhaus,  
Die backen schönen Kuchen draus.

3. Herr Prier, Herr Prier!

Wo sind die Kleider doch?

O, denkt ihr denn an diese noch? valera.  
Fragt nur die Damen im Klosterhaus,  
Die machen schöne Röcke draus.

4. Herr Prier, Herr Prier!

Wo sind die Schinken frisch?

Sie kamen nicht auf unsern Tisch; valera.  
Fragt nur die Köche im Klosterhaus,  
Die kochen sie mit Suermaus.

5. Herr Prier, Herr Prier!

Wo sind die Betten neu?

Wir liegen auf dem harten Spreu; valera.  
Ach, Männlein und Weiblein im Klosterhaus,  
Die wollen nicht aus den Betten 'raus.

---

<sup>1</sup> S. Anm.

6. Herr Prier, Herr Prier!  
 Von allem tu uns Kund,  
 Wir darben wie ein kranker Hund; valera.  
 Doch ihr da oben im Klosterhaus,  
 Ihr lebt dahin in Saus und Braus.

\* \* \*

Bezeichnend für die Stimmung eines Theils der Bewohner Drolshagens nach dem Brande ist obiges Liedchen. -

„Der Macher war ein gewisser Hendrik, ein Grielächer, bissiger Burche gegen besser situirte Bewohner, Drolshagener. Nach dem Brande wurden von außen gesandte Lebensmittel, Kleidungsstücke zc. in den Kellern des Klosters aufbewahrt und kamen durch eine Kommission aus den bessern Ständen dann zur Verteilung. Das war für den Hendrik eine erwünschte Gelegenheit, in bissiger Weise die Strophen zusammen zu backen und durch Kommilitonen jeden abend absingen zu lassen. Er war Arbeiter und als solcher in den Sommermonaten auf Dahlerau, Bogelsmühle (Tuchfabriken an der Wupper) tätig und wurde von dortigen Mitarbeitern so etwas demokratisch angehaucht. Des Winters half er bei uns Haferdreschen in recht zerlumpten Kleidern, Hose mit 20 verschiedenen Flickern, von Rock keine Rede. Später half er auch mal an der Mahlenwiese bauen und heiratete anfangs seiner 30er Jahre eine Magd, die bei Nolten Lehrer und Gretchen, in dem jetzigen am Markt liegenden Nolten Hause diente. Wurde da ein verliebter Kater, der beim Dreschen alle Augenblicke an der Frontspitze auf dem Dachgeschoß huckte und nach Nolten Haus guckte, bis sich seine Donna zeigte, ruhig engel-mild, und er dann mit neuem Mut wieder anfang, Hafer aus-zudreschen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> S. Ann.





## II. Dei Revolution in Draulzen.

(1848.)

**E**t wor im Jore van der twesten Statsümmwelterung in Frankreit. Jeden Dag komet nigge Norichten van Opstand, Empörung, van Dodslag, Barrikaden un Strotenkämpfen ut Paris of no Draulzen. Des owends sotent dann dei Ebelen van diir Stad tehope imme Weertshuse an der Mollenporte un sprokent üüwer dei Eregnisse van den lesten Daen, un wei en nigge Tidunge miitbrachte, dei kom in den Suarre-staul un muggte vüerliasen. Anme iwrigsten wor dei schiale Zauseip, en Löer,<sup>1</sup> en schriatteligen, elosen<sup>2</sup> Stüürigel, dei luter wat Dummes te klaffen ha un dobi de Klinken<sup>3</sup> scheiten leit, dei luter saggte, wat hei dachte un nü dachte, wat hei saggte. In süllen Tiden sit so Awwerweltsnuten uawen an.

De Diare gung op, do reip hei alt: „Etz get et vüeran, in Paris hänt se den Künning verdrriewen, un in Berlin do knistert et an allen Ecken. Sit kuumme grad van Oepe, do rient se siik of alt. Dwer, wat suffi<sup>4</sup> nu hi daun? Suffi wiew slopen un drömen un den Ogenblick verpassen, wo de ganze Welt siik erhiewet kiin de Tyrannen? Wat daut me nu et este?“

Do saggte dei verständige Franz Antuun: „Nu, Kinder, bliwet mi rüggelik un besunnen. Et este, wat me bi jo ner Ümmewelterunge daut, iis, me süpet; dat hölt den Verstand flor. Dann klaffet me un hölt Reden, un daun stiiartet me de Regierung.“ — „Dat mein iik of“, saggte Jakobus. „He, Weert, noch en Glas, odder biatter en Runde, iik betale de este, i Supnickels!“ — „Jo, jo“, reip dei Weert, „loffte noch

<sup>1</sup> Gerber. <sup>2</sup> von ahd. ewa, Gesetz, jezt soviel wie verlottert.  
<sup>3</sup> Mundwinkel. <sup>4</sup> sollen wir.

eenen snuwen! Dann kamme guud klaffen.“ — „Un iif meine“, entgiente dei schiale Zauseip, „vi teint no me Rodhuse un stüarment et, dat daunt se iüwerall. Dann hangent vi den Burringemester an der Linde op, verkündigent op me Marte dei Menschenrechte: „Frigget, Glikhet un Bräuerschop“ un raupent dann de Republik Draulzen ut. Dat iis dann en „unulendete Dadsake“,<sup>1</sup> un doktiin<sup>2</sup> kamme nig mee maken. Bellichts kamme noch hi an der Brügge en Barrifade buggen van den Staken, vamme Mattes sinem Garen, dat dei Oleser Schandarmen nit rin kunnt.“ — „O jo, dat wör schöne, van minem Garen, bis de ged?“ reip dei Mattes. — „Dat iis Frigget“, antworte Zauseip. — „Dwer iis dat Glikhet? Dann mamme iif van dinem Garen amme Törentien dei Staken un bugge of en Barrifade an der Finckenpote, dat dei Niggestiar<sup>3</sup> nit rin kunnt.“ — „Du Spizbauw!“ — „Du Lushund!“ — „Du Seiwerik!“ — „Stille“, reip dei Weert, „vi wellt doch en Bräuerschop stiften.“ — „Nee, miit diamme nit“, knurrete dei iargerlike Mattes. — „Nu drinkent“, beswigigetete Hanberend; „he, Weert, noch eene Runde!“ — „Dwer Kinder“, froete Franz Antuun, „hünt vi dann egentlik en Revolution nödig? Dat bedenkent ens!“ — „Jo“, reip Zauseip, „vi wellt Frigget hän! Zitwell dann können, wat iif well. Zit well, tem Bispiil, hi sitten bliwen können, so lange, as iif well.“ — „Dat kuffi<sup>4</sup> jo bit moren-marren. Dwer dine Fraue güallt diit jo luter so frau, du bis so frau ferig.“ — „Dat fall ower nu nit mee sin; wann dei Burringemester dovüür suarret, dann iis mi an er Ummevelterunge nig gesian.“ — „Jo, op me Marte fall unbeschränkte Fierowendstunde utgeschallt weren.“ — „Un dei Glikhet“, sprof Franz Antuun widder, „van diar dei Franzosen quasent, dei häffi<sup>5</sup> jo.“ — „Nee, dei häffi nit. Glike hoge muffi<sup>6</sup> alle sin, un delen muffi of, jeder mutt dat Glike hän.“ — „Nu, du! Burringemester kanns du doch nit weren? Du kanns jo kein halw Drifen<sup>7</sup> verdrian, un dann kris du jo jeden Dwend Wige van diner Fraue. Büür dei Glikhet dankent vi!“ — „O we“, dachte Zauseip, „dat wet hci of!“ — „Un dann: du häs nig, dei Burringemester hät nig, un vi alle hänt nig; dat iis doch glike hoge odder of glike fige,<sup>8</sup> mein iif.“ — „Do häste recht

<sup>1</sup> fait accompli. <sup>2</sup> kiin = gegen; kiinne Wiale, kiint Jor (op et Jor) = nächste Woche zc. <sup>3</sup> Die Neustädter. <sup>4</sup> können wir. <sup>5</sup> haben wir. <sup>6</sup> müssen wir. <sup>7</sup> Kleines Maß für Branntwein. <sup>8</sup> niedrig.

inne“, knurrete Zauseip. -- „Un doch hät jeder hi in Draulzen sin Hüfiken, sinen Garen, sin Feld, sinen Biarg, en Kau un en Swine.“ Do reip dei Weert: „Nee, dei Zauseip hät twe Swine!“ -- „Wat?“ reipent se alle, „nu ower delen, du Duunerslot!“ -- „D nee, dei häwwik selwer opgesaert; dei fri i nit! Dat wör en nette Bräuerschop, mi dei asteniammen!“ -- „Also miit der Bräuerschop iis dat ok so 'ne Sake, wamme delen well. Ower süß hänt vi se jo alt. Siffi<sup>1</sup> dann nit alle hi ase Bräuers? Siig, Zauseip, du Schopeskopp! En Fründ, en Brauer kann iik Schopeskopp neimen. He, noch en Kunde!“ -- „Jo, jo“, stuterte Zauseip, „vi sit alle Schopeskö -- kö . . . nee, Fründe wull iik sien.“ -- „So, dann wesse hie keine Umnewelterunge un keine Dräulzer Republik, Zauseip!“ -- „Dat meinik jo grade, hi häffi se jo gar nit nödig. (Mine Swine wellik doch beholen, dachte hei.) So wesse dann raupen: „Draulzen sall liawen, un dei Küninig sall liawen! . . .“

Do trot dei Burrigemester in de Stuame. „Wat, Kinder“, saggte hei fründlik, „dat iis jo nett; etz, wo alles drunger und drüüwer get, stoffi<sup>2</sup> tau unsem gudden Küninige, un et fräuet miik üüwer alle Woten, dat du, Zauseip, den Quast<sup>3</sup> utgebracht häs. Dat mutt gefiert weren, dorop mussi en Fiatiem drinken.“ -- „Jo, jo“, reip dei Weert, „loffte noch eenen snuwen!“ -- „Jo, jo“, reip Zauseip, „si iik nit en echten Kärel? Vott se es kuumen! Wei unsem Hären Burrigemester wat däut un unsem Küninige, dei tritt et miit mi te donnel!“<sup>4</sup> --

So sotent se do, bit dei Hane kräete; ower Zauseip laggte alt lange imme Bedde un suarkete ase en Ossen<sup>5</sup>; sin Wiviken ha en gegualt.

<sup>1</sup> sind wir. <sup>2</sup> stehen wir. <sup>3</sup> Toast. <sup>4</sup> te dann, zu tun. <sup>5</sup> sehr beliebter Vergleich.





### III. Dräuker Hochtidsleid.

1. **H**iarmen ha en propper Deren,  
Dei wull hei van Hiarten geren  
Bringen in den Ehestand,  
E hei stuurv noch vüür der Hand.  
La la, valdera, valderi, jucheirassa.  
Bringen u. s. w.

2. Bialtens Stoffel ha en Jungen,  
Dei siit ha an't Wicht gebungen,  
Do dei Baer dat geren soh,  
Wor of flucks de Hochtid do.

3. Biggolinen un Klonetten,  
Pipen, Deckeln un Trompetten  
Spiilten<sup>1</sup> op den Stroten ut:  
„Hiarmens Deren iis etz Brut.“

4. Amme Marren ümm' halwer achte  
Gung hei no 'm Pastoer un saggte:  
„Här Pastoer, geschwind herut,  
Zif si hi miit miner Brut.“

5. Hurtig komen Männer, Wiver,  
Miade, Jungen, Suedriver,  
Knechte ut dem Offenstall,  
As geschog en Flintenknall.

<sup>1</sup> Im Imp. Plur. alle 3 Pers. jezt meist Endung -t; dies -t (wie das -t im Präj. Plur.) vor folg. Anfangsvokal wie -d gesprochen, z. B. se däend et.

6. Dann sohn sei bei Hochtidsgäste  
Utgeziert op't allerbeste  
Ut der Kiarte heme gon,  
Wo sei oft gefangen ston.

7. Kum han sei siif dial gesiaten  
Un en Fräustück opgefriaten,  
As de Brut den esten Danz  
Dä miit Stoffels Brauer Franz.

8. Üüwer't Danzen ingeslummert,  
Dann gesuapen ha bei Dummert,  
Trot hei iar en Lew' entwe  
In der esten Minnewe.<sup>1</sup>

9. Do gofft' iat en grot Getümmel  
Üüwer diisen gruawen Lümmel,  
Smiitten diisem armen Tropp  
Fuuselsgliafer an den Kopp.

10. Hän siif nit bei junge Wichter  
Opgeuarpen hi tem Richter,  
O, so wör bei plumpe Triit  
Afbetalt miit man'gem Smiit.

11. Wat de Männer nit kunnt richten  
Kunnt so Wichter plözklik slichten.  
Miit ses Woren, eenem Gier<sup>2</sup>  
Stallten sei den Frian hiar.

12. Musik fung wier an te klingen,  
Un bei Gäste dull te springen,  
Bit bei Lust tem Danz afnom  
Un bei Middags Moltid kom.

13. Bulwig worte dau gemuset,  
Man'gen Biit vüürasgemuset,  
Dann dei Diß wor wiatterig fett  
Un tem Sluackern tauberett.

14. Hört, iif well ank kuart vertellen,  
Wat dei Brut ha loten stellen:  
Van em Kalwe, drei Dage alt,  
Wor dei Suppe taugestallt.

<sup>1</sup> Menuet. <sup>2</sup> Schrei, von gieren = schreien.

15. Tufeln komet, kuart gestoten  
An en Bliadderik, dat sei floten,  
Schinke worde bigelaggt  
Un dei Smus so opgedraggt.

16. Vuutter un Mial, brun gekreiselt,  
Milk un Eier an Schum gegeiselt,  
Ha sei loten in sei daun,  
Vüür de Herrschaft noch en Haun.

17. Statt Ragu kom Kalwerkröse,  
Statt der Brons drei ole Göse,  
Un vüür dat snackerige Konfekt  
Worte Risbri opgedeckt.

18. As nu hitau felt'et Drinken,  
Sprok dei Brut miit sluen Winken  
Tau der gauen Mad: Go, füll  
Kräuse an miit Balver Lüll.“<sup>1</sup>

19. As dei Mad den Drank nu brachte,  
Swind stung Dierik op un saggte:  
„Wei etz nit siit: Hoch dei Brut,  
Dei fall sein ter Düare rut.

20. Et wellt vi diit Glas utleren  
Unsem Brüdigam te Eren.  
He, de Gliafer vüür den Kopp,  
Hei fall liawen, supet drop.“

21. In schaluen Neckerriggen  
Feil Hans Sokob üüwer't Friggen,  
Do düür fung dei Gruavian  
Lümmelig te schänden an.

22. As hei nu findhiammelig schandte  
Un in solem Gifte brannte,  
Hog Sost ian, dei Duunnerslot,  
Dat hei op dem Ase sot.

23. Hiarmen miit dem besten Willen  
Kom in Guuddem sei te stillen,  
Ein Mul sprok wat gruaws en Word,  
Blacks kreg hei wat op dat Dr.

<sup>1</sup> Hier aus Balve.



24. Gift entflammte nu den Hiärmen,  
Hei verdunwelte den Liarmen,  
Nitend schmitte sine Hand  
Man'gen stuuelpernd vüür de Wand.

25. Welsternd reip hei sinen Fründen,  
Of sei ian hi nit verstünden?  
„Brauer jo, bi jedem Stot  
Sullt sei krin de Swerenot!“

26. Nu fung alles an te packen,  
Dorop rechts un links te snacken,  
Enige troten User wund,  
Andre fiarweten Snuten bunt.

27. Stoffel Wialten miit siem Fungen  
Kom nu under sei gesprungen,  
Un fung as en Bueremann  
So op ens te raupen an:

28. „I verdamnten Düwelspäcke,  
Wat iis dat vüür en Gesnäcke,  
Kunn i dann nit stille sin,  
Schiamment auk tem Ase rin!“

29. No diam kräftigen Geschände  
Kreg dei Strit nu wier sin Ende  
Un op't frisse sopen sei,  
D, noch beiftiger as Bei.

30. Ut iis iat, wier ingeschenkt!  
Jeder dann sin Wicht gedränkent!  
He, de Gliafer an den Mund,  
Drop gesuapen, wat i kunnt.

31. As sei nu recht beiflig sopen.  
Kom noch jeder Gast gelopen.  
Zucker smeten sei in't Glas,  
Dann sop alles, wat do was.

32. Nu fung an dei rechte Tummel,  
Um dei muntere Hochtidzrummel  
Gung so wiag bi Danz und Spiil.  
Bit dei Gäste han te viil.

33. Wat nu Juusfel daut vüür Kuren,  
Wann besuapen sit dei Buren,  
Dä hei endlik hi, hei stret,  
Slang un kōzete un schet.

34. Diert sperte op den Raken,  
Umme en Hochtidstakw te maken,  
Ower echten buust et luas,  
In de Buge feil dei Quaß.<sup>1</sup>

\*

\*

\*

Zum Text. 1. properz A., proper Fr.; - dat Fr.; - so hartelik A., van Härten Fr.: - siöw A.; - vör A. — 2. sid A., vergl. 7 syd A. — 3. spiälten A.; -es A. — 4. ü., Fr., Str. fehlt bei A.; Här ü., nu Fr. — 7. ersten A.; - mieht A., vergl. 10. met, 11. miet, 18. meth A. — 9. Dieesen A.; - smietten A.; - Juusfels A. — 10. Triet - Smiet A. — 11. Geihr - Fridden heir A. — 12. Danzen nohm A. — 13. wetterig A. — 14. eck A.; - Supe A. — 15. Smaus A. — 16. Duoter gekreijet - gegeiset A. — 18. slauen A. — 19. ü., Str. fehlt bei A. — 20. Glaiser - leiwen A. — 21. öwert - dürr A. — 22. ien A.; - der A. — 23. godem A.; - den Dor A. — 24. schmete A.; - stolpernd A. — 25. Börsünden A. — 26. sing; - schnacken A. — 27. dete ex abrupto A. — 30. Glaiser - gesaupen A. — 32. sing an der A.; - ging so weit A. — 33. Foojel A.; - schlang A. — 34. Raken - machen A.; - boost et lauß A.; - der Drauß A.

<sup>1</sup> Bodensäß.





#### IV. Klein Tüg.

##### 1. Plattdütsche Teiiker as me se in Draulzen Anget.

###### a. Plattdütsche Trügge.

**F**ast stet bei Sassenstamm  
Faster as Dit un Damm  
In Stuarm un Rod.  
Kön of en Weltenbrand,  
Kaiser un Baderland,<sup>1</sup>  
Auf hört uns' Hiart' un Hand  
Bit in en Dod!

###### b. Dei Pott.

1. Wann dei Pott ower nu en Luak hät,  
Leime Hendrik, leime Hendrik?  
„Stopp et tau, du dumme Lisebett,  
Dumme Lisebett, stopp et tau!“
2. Womit fall iik et dann taustoppen?  
Leime Hendrik, leime Hendrik?  
„Mit Strö, du dumme Lisebett,  
Dumme Lisebett, mit Strö!“
3. Wann dat Strö ower nu te lang iis —?  
„Snitg et af, du dumme Lisebett —!“
4. Womit fall iik et dann affnin —?  
„Mit em Meß, du dumme Lisebett —!“
5. Wann dat Meß ower nu stump iis —?  
„Mak et scharp, du dumme Lisebett —!“

<sup>1</sup> Früher Baer (vergl. das Hochtdtsl. S. 11, Str. 2), jetzt Batter.

6. Worop sall iik et dann secharp maken --?  
„Op em Sten, du dumme Lisebett —!“
7. Wann dei Sten over nu drüg iis —?  
„Mak en nat, du dumme Lisebett —!“
8. Worin sall iik dann et Water quassen —?  
„Su em Bott, du dumme Lisebett —!“
9. Wann dei Bott over nu en Quak hät —?  
„Stopp et tau, du dumme Lisebett —!“

---

## 2. Duelskimen.

a. Wat dat Swälwiken snalete:

Is iik wegtog,  
Woren Risten un Rasten vuull,  
Is iik wierkom,  
Vor alles verrüffen,  
Verflüffen, verplüffen,  
Verquickelt,<sup>1</sup> verquackelt,<sup>2</sup>  
Verhiart un vertiart.

b. Dat schöne Mäken.

Dei Kiarkenswalwte twittert:  
Dat Derentien, dat smucke Wicht,  
Well in de Kiarke gon.  
Dei Huzswalwte twittert:  
Wann du je söz, as iik je jei.  
Des Marrens frän, des Dweibes spä,  
Dat Fiarkeltien, dat Diiweltien.  
So swart, so swart, so swart!  
Dann säggtes du dat nit,  
Dann säggtes du dat nit.

---

<sup>1</sup> quid, lebendig; verquickelen, zum Absterben bringen, verderben;  
<sup>2</sup> Quack, Drolshagisch = Pfladderik; quackelen, Drolshagisch das Spiel verderben, täuschen; verquackelen = in törichter, pfeiferischer Weise ver-  
brauchen.

c. Wat dei Vüling<sup>1</sup> schriattelte:

Pip, pip, pip,  
Dei Keßen sit rip!  
Nu picke, picke fig,  
Dei Bure kritt nig.  
Smit dem Tropp  
Dei Stene op en Kopp!

d. Wat dei Vöwerik<sup>2</sup> snakete:

Pip, pip, pip,  
Et Körntien iis rip!  
Krint dei armen Lü of wat,  
Müse wat, Bei of wat,  
Zif of wat, iif of wat?

e. Dei Duassel räupet:

„Lisebett! Lisebett!  
Wellte noch nit bole kuummen?“  
Sei riet<sup>3</sup> süf nit. Sei niggerlik:<sup>4</sup>  
„Süß, süß, süß, süß — süüh!“  
Sei künnt. Sei glücklik:  
„Lisebettiken — Lisebettiken!“

---

---

### 3. Dwendgebiat.

Dwends, wann vi slopen gott,  
Veertien Engelen bi mit stott:  
Dwe tem Howde,  
Dwe ten Fäuten,  
Dwe ter Rechten,  
Dwe ter Linken,  
Dwe, dei miif deckent,  
Dwe, dei miif weckent,  
Dwe, dei miif wisent  
In't hiimmelste Paradis.

---

<sup>1</sup> Sperling (von lütt, lüttel = klein); <sup>2</sup> Verche; <sup>3</sup> regt; <sup>4</sup> ärgerlich.

#### 4. Twe Stückeltier.<sup>1</sup>

##### a. Dat Klümptien Zucker.

Mutter well op et Mart gon un Eensöpe maken. Do siit se vüür de kleine Nella: „Nu muß du over sin artig sin, dann brenge iik di ok wat miit. Gang jo nit wier an de Zuckerdose, dei leuwe Hiarguad siit alles, un hei kann nit lin, dat kleine Kinder snuppent.“<sup>2</sup>

Dei Mutter get und et Nella fiket no der Zuckerdose un no dem Hiimmel, dei wor ganz swart. D, denket et, dei Hiimmel iis grot, un Guad iis wid. Swind kletert et op en Staul un gripet in dei Dose. Do snot op ens en Bliz düür de Luft, un et duunnerte, dat de Ere biewete. Ganz verbaset seil et Nella vam Staul un dat Klümptien iam ut der Hand. Do sek et niggerlik<sup>3</sup> op tem Hiimmel und süchtete: „D leuwe Luad, wat makes du en Bettakel ümme dat teine Klümptien Zucker!“

##### b. Hund un Katte.

Adam ha allen Dieren Namen gegian,<sup>4</sup> un jedes wor finer Bia gegangen un ha siik ingerichtet, as et iamme gefeil. As unse Hiarguad iam nu dat smucke Winwiken, et Erwiken, geschenket ha, do wull hei iar en grote Freude maken un er alle Diere wisen. Alle koment se; ickes et Kamel wor niirrens te fingen. Me sochte et üüwerall, me reip: „Wo bis du, Kamel?“ Et hulp nig, et kom nit, un keines wußte, wo et wor. „Dat wull iik di grade wisen“, saggte Adam, „dat iis so spassig, dat hät en Buckel, un me kann so nett drop sitten.“ Dat horte dei Hund, dei luter bi sinem Hören wor. „D, lot miit noch ens rümme lopen un säuken; wann et en Buckel hät, kamme<sup>5</sup> et doch lichte kennen.“ — „So, gang!“ saggte Batter Adam.

Dei Hund gung un sochte üüwerall, in Biarg un Dal. Do sog hei op em Sandhop in der Sunne en artig Diertien. Dat stung glik op un wull em guun Dag sien, un et makete alt en krummen Rücken un snurrete, as Katten daunt, waun se guud gestimmt sit. Do dachte dei Hund, do iis et jo, dat iis dat Dier miit em Buckel. Un hei kom nöger un

<sup>1</sup> Geschichtchen; <sup>2</sup> naschen; <sup>3</sup> ärgerlich; <sup>4</sup> gegeben; <sup>5</sup> kann man.

froete: „Bis du dat Kamel?“ Do worte dat Kättien ower böse un sprung op den Hund luas un goffte em links un rechts miit den Böttiern en par ganz gehörige Kläpse, dat dem Rilen Hören un Sein vergung. „Sif sall en Kamel sin, du freche Lüserik,<sup>1</sup> ree<sup>2</sup> diik odder iik kfrage di de Dgen ut!“

De Katte kann den Schimp nit vergiaten, un sid dir Tid bestet küsser Hund un Katte grimmige Figgendschop, un dei werd so lange duren, as noch en Katte op Eren liavet.

---

<sup>1</sup> Laufeserik; <sup>2</sup> seher dich.





## V. Wiſe und unwiſe Sprüche un Kläſſe<sup>1</sup>.

### 1. Guad.

1. Unſe Hiarguad iis bi di, wann du meins, hei wör wid weg.
2. Iſes eenen Guad, ower viille Fründe.
3. Wann unſe Hiarguad nit well, dann kunnt dei Hilligen of nig maken.
4. Wo Guad ſine Kiarke hät, bugget dei Düwel ſin Raſſeliken.

### 2. Düwel, Geſpenſt, Dod.

5. An jedem Hol<sup>2</sup> ſtet en Geſpenſt.
6. Dat beſte güallt dei Düwel luter et eſte; vandae mine Fraue un güſtern min beſte Verb.
7. Hold de Düare tau, wann dei Düwel ankloppet.
8. Hold diik bi Tiden guud miit me Doengriawer; dat hei diik warem beddet; du wes nit, wo lange du dod biſ.
9. Viil Geſchrigge un wiinnig Wulle, ſaggte dei Düwel, do ſchuar hei en Hiarken.
10. Wat dei Düwel nit wet, dat wet en old Win.

### 3. Iochen, Gallen u. a.

11. Aller Anfang iis ſwor, ſaggte dei Gaudeif, do ſtol hei en Anefeld.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ausſpruch, Redewendung; <sup>2</sup> Keſſelhafen, alſo an jedem Herdfeuer; <sup>3</sup> Amboß.



12. Dat werd en heten Dag, saggte et ole Wiviken, do botten<sup>1</sup> se et Fūr unger iar an.

13. Dat sal mi nit wier passeren, saggte Zochen, do muggte hei an den Gallen.

14. Hei iis so egen ase Kluses Zochen, dei sull an den Gallen un wull nit.

15. Zif kann dat Riitteln amme Halsje nit verdrian, saggte Zochen, do hungent se ian op.

16. So wat hānwif noch nit erliawet, saggte Zochen, do knöpetent se ian an den Gallen.

17. Ut oler Gewiinde stol dei Snider en Stücke van finer egenen Buße.<sup>2</sup>

#### 4. Wiver, Friggen u. a.

18. Dei rife Wiitfrau lachet miit eenem Dge un hült miit dem anderen.

19. Dei Wiver lachent, wann sei kunnt un hülent, wann sei wellt.

20. Gene Tunge iis genau vüür en Wiversmenze.

• 21. Frigge odder frigge nit, beies fall diif ruggen.

22. Kein Pöttien iis so klein, et finget en Deckeltien.

23. Lang un slank hät Vergang,  
Kuart un dick hät fein Schick;<sup>3</sup>  
En Deren van der Middelmote  
Smücket Hus un Riark' un Strote.

24. We kann siif doch ens verdaun, saggte dei Bure vüür sine Fraue, do ha hei imme Düstern dei junge Mad geküffet.

25. Ole Käu leckent of gerne Salt, saggte dei Großmutter, do friggete sei den jungen Knecht.

26. Wann din smuck Deren lachet, dann hült din Geldbül.

#### 5. Jaten.

27. As du fauers, as du föers.

28. Est diiffet me, dann iit me.

29. Hei iis nit so dumm, dat et iamme amme Jaten schatte.

<sup>1</sup> anzünden; <sup>2</sup> Gose; <sup>3</sup> Ordnung.

30. Hei iit, dat hei swett, un hei arwet, dat hei früset.  
 31. Keine Suppe iis dürrer, ase bei me ümmesüß kritt.  
 32. Wat me selwer iit, smacket amme besten.

#### 6. DIERE.

33. En guudde Henne sackelt nit op diner Miste un liit et Ei in Nowers Stall.

34. En Swickel<sup>1</sup> maket en old Hitten nit stödiger.

35. Giiw keinem Tisel en Triit, du wes nit, of hei di noch Säckle op de Müülle drian kann.

36. Je mee me en Katte stripet, je högger hölt sei iarren Stert.

37. Me fänget mee Fleigen miit em Dröpptien Huunnig ase miit ener Kaanne Essig.

38. Miit Kame<sup>2</sup> fänget me keinen olen Lülting.

39. Nix vüür unguud, saggte bei Vofß, do ha hei bei Gos amme Slawittien.<sup>3</sup>

40. Schroe Lüse bitent scharp.

41. Ut em Rückenstert kamme keine Side spinnen.

42. Wei opstung miit dem Löwerik, dar miit den Hennen te Bedde gon.

#### 7. ALLERHAND

43. Dau nit alles, wat du kanns; bruk nit alles, wat du häs.

44. Dei Tunge iis kein Weg, ower sei snitt.

45. Glöw nit alles, wat du hörs; fiig nit alles, wat du wes.

46. Sei bles in den Melm, do däent iamme bei Dgen we.

47. Kränze passent nit op jeden Kopp.

48. Keimes iis dower, ase wei nit hören well.

49. Quackelen<sup>4</sup> digget nit.

50. Wann et op en Pastoer riant, drüppelt et of op en Röster.

\* \* \*

<sup>1</sup> Zwickel, Ziegenbart; <sup>2</sup> Spreu; <sup>3</sup> Schlagfittig; <sup>4</sup> beim Spiel betrügen.

51. Dat iis recht, Nower, lott dian Jungen studeren, lott en Gestlik weren; wannu alt ickes so'n klein Wisseltien liasen kann, dann iis hei derdurch.

52. Dei guudde Pastoer Nambau fiket em Mürer tau, dei en sworen Sten hiewet: „So, Härre Pastoer“, siit dei, „dat get nit, as wannu en Kind döpet.“

53. Bi em Ünnegeange no Wenkufen biat dei ole Hannes: „Der uns aus allen Nöten befreien wolle!“ Dei ole Steuers<sup>1</sup> hinger ianme stött en in de Rümwen un siit: „Wulf, wörste ut eener!“

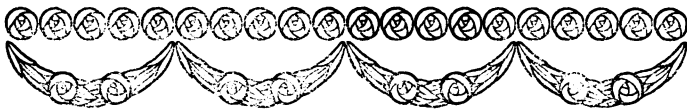
54. Trappen Döwald friget amme Steuers siner Dochter; dat well hei Vatter nit hän. „Worümme giis de diam guuden Jungen dat Miaken nit?“ froet ian sin Nower. — „So, en Schop iis of en guud Dier“, siit dei.

55. Et Saten iis ferig. Dei Suppe fall opgedraggt weren, do kuumt noch twe nigge Gäste. Swind räupet dei Weert in de Kliefe: „Döpen!“

---

<sup>1</sup> Der alte Steuer-Inspektor Stachelscheid.





## VI. Wat de Großmutter vertallte.

### 1. Dei Schanhölliker.

1. Früer husetent in dian Giarmfuser<sup>1</sup> Felsenläakern bi Draulzen dei Schanhölliker. Dat worent Twiarge, dei den Buren in der Rowerschop geren hulpent. Wann dei Fraue kualete, kom so'n Schanhölliken un brachte Water in em Köpp-tien, wann se backen wull, roerte et den Deg, botte<sup>2</sup> et Füer, hog Holt un dä jäß kleine Handtäste. Leit dei Bure un sine Fraue et gewären un drowent sei et nit furt, dann gung de Arwet nach ens so licht, wann dat Twiargeltien of nit viil dobi dann kunn. Alles diggerte imme Huse un imme Stalle.

Anme leiwesten hottent sei de Käu un de Zien. Sei gungent luterümme dei Wiese odder dian Püirk rümme, wo dei Diere op der Weie worent, un diise biewent nett tehope un wortent dicke un fett.

So wor ens en Schanhölliken bi em Buren in Kemwefusen<sup>3</sup> un hotte iam et Bei. Jeden Dwend laggte dei Fraue iam en Buutterstnie op en Ploek van der Hie,<sup>4</sup> un domiit wor dat Männiken tesrian. Dwer dei quudde Fraue dachte, dat wör doch te wiinnig viür alle dei Deinste, un as nu dei Winter kom, mafete se iamme en recht warem Wämmesifen un hng et an den Ploek. Anme anderen Marren wor dat Wämmesifen weg, un dat Schanhölliken kom nit wier. Me horte et imme Biarre raupen:

Zif driv nit ut,  
Min Zor iis ut.

<sup>1</sup> Germirghauer; <sup>2</sup> Feuer machen; <sup>3</sup> Köbbinghausen; <sup>4</sup> Hecke.

2. Ens worent in Arnolteses Hus in Draulzen bei Knechte op der Diale amme Diassen. Do kom so'n Schanhölliken angehumpelt. Et ha en langen, grisen Bart, en roe Slopmitze op un en brun Rieltien ane miit em liarnen Börel<sup>1</sup> ümme et Liwiken. Dat draug en lange, vuulle Zare op der Schulder un krukete un mechtete<sup>2</sup> ariq, so dat een Knecht anfang te lachen. Dei Tziarg laagte sine Böre<sup>3</sup> op dian Hop, bei geduassen weren sull, un dei wor nit hoge. Do muggtent dei Knechte diassen van Marren bit Dwend, un dei Hop nom kein Ende. Diin Dag wull et en nu nit lüsen. Do worte dei Knecht, dei gelachet ha, knurrieg un süchtete: „Dat dank iamme dei Düwel, dat hei so krukete.“

3. Genes Dwends kom en Schanhölliken no em Schaumiacker in der Hiaspife.<sup>4</sup> Dei ha alt dat Riar vüür de Arwet vamme anderen Dae terechte gesmien, un et laggte op sinem Staul. Als hei amme anderen Marren in de Biarkstuwawe kom, do rew hei siik de Dgen. De Schau stungent op me Disse, ferig un blikzblank. Amme twetten Dae sneg hei wier dat Riar terechte un laggte et op den Staul. Un wier worent amme anderen Dae dei Schau fix un ferig. Amme dritten Dae gung dat iawenso. Do saggte sine Fraue: „Du, iik kef düür dat Finster, do sog iik dat Kereltien. D, et ha so'n terrüitten Aefen an, tem Guadsiarbarmen. Suffe<sup>5</sup> iamme nit en niggert dohiinne sien? Wi mutt doch en wiinnig dankbar sin vüür sine fine Arwet.“ — „Jo, dat mufte“,<sup>6</sup> saggte dei Wefter. Dat däent sei nu, un beie verhuttent siik in en Ecke hinger en old Schap.<sup>7</sup> Do kom dat Männiken, sog dat Röckeltien, tog et fix an un danzete und hüppelte rut un reip:

Nu si iik en Härken, smuck un fin,

Sik well nit länger me Schaumiacker sin.

4. Mit alleene in der Dräulzer Gegend husetent dei Schanhölliker. So vertellent dei Lü, dat ens in Hiarbed<sup>8</sup> en Bure an em Sunndae no der Wisse lange in em Weeriskhuse gesiaten un gesuapen ha. Als hei nu heme stuppelte, passentent iamme twe Schanhöllikenmiaeltier op. Se haent en Praken<sup>9</sup> tüffer siik, dian muggte hei midden anpacken un dann togent se'n düür den Dik un leitent en dann heme lopen. So verlaerte hei dat Supen un gung Sundas, no der Wisse, luter glif hem no sinem Liwiken.

<sup>1</sup> Gürtel; <sup>2</sup> kuchen; <sup>3</sup> Bürde; <sup>4</sup> Hespife; <sup>5</sup> sollen wir; <sup>6</sup> müssen wir; <sup>7</sup> Schrant; <sup>8</sup> Herscheid; <sup>9</sup> Stange.

## 2. Dei Snider un sine Crabanten.

In Draulzen wor ens en armen Snidergesellen, en spii-  
welig<sup>1</sup> Männiken, diam dei Meestersfraue mit sat te iaten goffte  
un dian dei Meester jeden Dag miit der Zele slaug. So wor  
hei et led in Draulzen, un hei leip weg,ümme in der Welt  
sin Glücke te säuken. Hei kom düür en groten Biarg, do  
begiunte iam en Zifel. „Guun Dag, Zifel“, reip hei. „wo  
wellte hiin?“ — „Zif wet et nit.“ — „Worümme biste dann  
so trurig un lött's de Dren hangen ase en Kanintien?“ —  
„Och, bi minem gruowen Buren kreg iik nix ase Haue un  
Straue, do si iik weggelopen; niim miit miit!“ — „Grade  
ase iik. Ower, wat fall iik miit di anfangen?“ — „O, iik  
dria di dinen Büngel.“ — „So, dat iis guud, kuum miit!“

So gungent dei beien tehope; do stung op ens midden  
imme Bia en Offen vüür ian. „Guun Dag, Offe“, reip dei  
Snider, „wat stepte do so hästerig? Gang mi ut der Meute!“<sup>2</sup>  
— „O, niim miit miit, iik si furtgelopen. Zif häwwe minem  
Hären jorut jorin dei Felder geackert, do horte iik, dat hei  
vüür sine Frau jaggte: „Du, dei Offe werd old un stif un  
fett, vi wellt en moren slachten.“ — „Ower wat fall iik  
miit di daun?“ — „O, iik si zworens en dummen Offen,  
ower iik si stark; imme Holte sit Wülwe, dei well ut stoten,  
un wann de mäue his, kannite düik op minen Hügggen setten.“  
— Do lachete dei Snider. „Nee, wat de siits! Dat wör en  
smuck Rütperd; ower du siis so trügge ut miit dinen groten  
bloen Ogen. Kuum miit, Öhtien!“

Als sei widder togent, bummelte do en olen Rügen rümme  
miit dem Stert tüßter den Echterschuacken, un es hei den  
Snider sog, wackelte hei op en tau. „Guun Dag of“, saggte  
hei, „wo well dei Häre hiin?“ — „Zif, Härre Rüe, wull in  
de Welt, min Glücke säuken.“ — „O, dat triepet siik jo, dat  
wull iik of, niim miit miit!“ — „Wat fall iik dann miit di  
anfangen?“ — „Zif si zworens old un häwwe dei besten  
Liane verluaren, dorümme wull miit min Häre, diam iik 10  
Sore gedaint häwwe, dod scheiten; ower iik kann noch bliicken,  
un wann du en Hus kris, kann iik et di bewaken. Zif wet  
of Sche hi imme Holte un in der ganzen Siegend.“ —  
„Dann kuum miit!“

<sup>1</sup> Zwerghaft, von Spöriwel = Zwerg (cf. Kuhn II. 17); <sup>2</sup> allf.  
mötian = begegnen.

Do sot op em Bome en Katte un reip: *Miau!* „*Wat dāus du do, du Māter,<sup>1</sup> wellte wier Büele fangen?*“ reip dei Snider. — „*D nee, do stet min Sinn mi nit derno. Bi hānt so'ne böse Jungfrau<sup>2</sup> gefrien, un dei gūt mi nit mee dei Mīlke, dei dei ole Großmutter mi goffte; ickes Mīse, nig as Mīse fall iik fangen un friaten. Dwer me well doch of altes en wiinnig Schwesselage hān. Nīm miik miit, dat Hündiken do hārwik so geren.*“ — „*Kuum miit, dei Mīse-kättier gefallen mi of!*“

Do reip en Hanen, dei op 'me Toppe van diam Bome sot: *Kückerücko-kück.* „*Wat fall dat bedün? Du singes jo falsk!*“ — „*Dch jo, iik stuttere. Zik wor bi em Professor, dei Sproken lert. Do horte ik, dat hei diin Marren vüür sine Fraue saggte: ‚Du, dei Gockel duet nig mee, hei hāt en richtigen Sproffeler odder en Kräfeler, hei kann nit mee krāen, ase en anständigen Hanen fall, un dann werd hei luter schroer; vi wellt en slachten, en Süpptien werd me noch ut em rut kua-ken können.‘* — *Nu hārwik doch luter 20 Haunder gehat, dei kannste froen, of iik nit en gudden Hanen wor, un en gudden Hanen iis selden fett. Nīm miik doch miit! Zik well diik jeden Marrigen<sup>3</sup> wecken. Zik wike di of et Wiar; an 'ner Tewe hārwik en Zasteroge, dat dāut mi we, wann et rianen well, un dann krāe iik.*“ — „*Kuum ickes miit!*“

Et worte warem; do koment se an en Spring. Dei Snider wull siik de Fāute wassen, tog de Schau ut un paddelte imme Water rümme. Do reip hei: *Au!* — un hinketen an et Auwer; an der dicken Tewe hung en Krivelze.<sup>4</sup> „*Wat hāste miik te biten, du Schiarensliper?*“ — „*D, iik bidde ümme Bergiawung; iik dachte, dei Tewe dat wör en Stik.<sup>5</sup> Lott miik doch liawen un nīm miik miit!*“ — „*Wat fall iik dann miit di daun?*“ — „*D, iik kann di dian Wiag echter Ūs wisen.*“ — „*So, dat wör en Gedanken,*“ saggte dei Snider un gnesete: „*Kuum miit!*“

Nu hummelte dei ganze Bande widder, bit dei Dwend kom. Do worte et luter düsterer, un me funn hole nit mee de Hand vüür Dgen sein. „*Zik wet en Rod,*“ reip dei Hane. „*Zik fleie op den höggesten Tellen van diim Bome un fike miik ens ümme; velliicht sei iik en Licht.*“ Dat dā dei Hane

<sup>1</sup> Kater; <sup>2</sup> die junge Frau; <sup>3</sup> Morgen, so sagt man noch auf den Dörfern; <sup>4</sup> Krebs; <sup>5</sup> Regenwurm.

un kum wor hei uawen, do horte me alt sine Stimme: „En Licht! en Licht!“ Op dat Licht gungent se tau, un do kument se hote düür en grot, sin Sluat, do wannte en Hüene inne. Nu staltte sük dei Dsse unger et Fünster, dei Snider kletterte op den Dssen, un dei Hane slog op den Kop vamme Snider. „Nu, wat süste, Kottamm“, fispelte dei Snider. — „D, do sütet en groten Kiesen amme Dsse un tellt Geld. Op der Ere stoit drei grote Säcke vuul; in eenem iis Gold, inme anderen Silver un inme dritten Kopper.“ — „Dat iis jo hiartik“, reip dei Kie, „do hässe jo et Glücke gepacket, hi mussen bliwen.“ — „Jo, dat wesse ok; nu go jeder an sine Stie; slopent alle guud; dat wor en swore Reise, gum Nacht bit moren!“

Dei Kiese muggte prusten, un domit bleis hei sin Licht ut. Do stundpeite hei inme Düstren no der Klücke un wull et wier annaken. Inme Assentasten glumment noch twe Kua-len. Hei bückete sük mit em Spöntien un pustete an dei Kua-len. Dat nom ower dei Katte arig üuwel un tog iamme mit dem Bötien en langen Stripen düür et Gesicht, dat dat Bland so ras drüppelte. Do gung hei an et Waterküwen un wull sük afwassen; ower swupp, ha dei Krivvelze ian in de Nase gekniepen. Ez packete en dei Angehl, hei leip no der Diale. Do laggte dei Bijel, dei waderig worte un iamme en Triit goffte, dat hei in de Eke flog. Nu leip hei rut; ower do nom en dei Dsse op sine Hüärner un smet en üüwer dei Niendüare.<sup>1</sup> Kum ha hei sük wier opgefrawwelt, bet en dei Kie in de Wabroen, un op der Gaunderhort dei Hane reip so lud as hei kunn: kükkerüko-kü. Als hei dat horte, do stüartete hei, Hals üüwer Balg, ut dem Huawe un weg, wid weg ut dem verhexeten Sluate, bit hei no jinen Fründen kom. „D Guad, wat häwwik erliawet“, jaggte hei. „In diam Hüse hät miik eener gesnien, eener gekniepen, eener mit em Klial gehauen, eener op de Schüddegaffel genuammen, eener in de Wabroen gestiaken, un eener, dei stimmeste, reip van uawen: ‚Brenge mi den Döker ok hiart! Do si iik utgeritten.“ — Dei Hüene kom nit wier. Do jaggte dei Kie: „Hi bliwense, hi iis dat Glücke.“ — „Jo, dat wesse“, jaggte dei Snider, und dei Hane reip fro: kükkerüko-kü.

<sup>1</sup> Niedertür.



### 3. Et Hillertsluak.

In olen Tiden stung imme Ostersipen bi Olepe en hiarlik Sluat, dat horte enem Junker, dei hette Hillert. Diir guadlose, grusame Mann: dä sine Buren, sine Knechte un Miade placken, wo hei kunn un giünnte ian nit ens amme Sunndae en wiinnig Tid in de Kiarke te gon, ümme siik te bian.

Et wor Kristag; alles freuete siik op den hilligen Dag. Do besol dei Böfewicht sinen Lüen in aller Hiärguadsfräue, dei Ställe te misten. Dat wor nu doch te arig: dat wullent se nit daun, un se reipent: „O Härre, et iis doch Kristag!“ — „Och wat“, saggte dei Unhuld, „wo iis kein Mistus, do iis of kein Kristus! Wann i nit mistent, lött Guad of nig wassen. Misten amme Kristag güit en guudde Jarnte Drümme fix an't Wiark.“ Doch dei Knechte un Miade wäertent siik un gungent no Rua<sup>1</sup> in de Kiarke. As sei wier hem koment, soent sei kein Sluat mee; et wor miit Mann un Mus versunken, un wo et gestangen ha, wor eß en Senkunge miit em Spring, dei dorut quul, en Luak, dat Hillertsluak, ase et hett bit op diin Dag. Dat Ingesinde wor ganz verbaset, leip luter ümme dei Stie rümme, un meinte, et hä siik miit dem Wia verdoen. Ower et stimmete; dat Sluat ha gestangen, wo eß dat Luak wor. Un do sogent sei of amme Springe alle iarre Kleer un iarre andere Hawe. Kein Stücke missentent se. Guad wull den frummen Lüen nig verdiarven, as hei dat verruchte Sluat in de Ere sinken leit.

Sid diam Dae mutt nu dei Oleper Junker spauken, un dat däut hei of gründlik. Hei iis dat enzige Gespenst, dat dei Oleper häut; domiit iis et wiinnigstens in Draulzen biatter beställt. Wann dei Smie ümme Middernacht no Olepe op de Arwet gungent, hortent se den Hillert hinger siik hiarfören; se kunnent en zworens nit sein, ower se hortent düdlik dat Ratteln vamme Wagen un dat Trappelen van den Beren; dat horte est op, wann se an de Rochuskapelle koment. Lü, dei in der Gesterstunde Holt ut'me Ostersipen quallen wullent, sogent en grot Dier, dat kom op se tau, un bi hellem Mondschin meintent se, et wör en Hund, dei Hund vamme Fiiärster, dei sinem Hären vüürut leip. Ower dat Dier, dat siidiarths

<sup>1</sup> Rhode.

nöger kom, worte luter grötter un wuß bi'me Tausein, un me kuun unger sinem Buße en Stücke damme Hiimmel sein.

Nit wid damme Hillertslnak iis dat Faibelslnak, wo dei quadlose Junker Faibel miit sinem Slnate versunken iis. Of hei of amme Kristdae Wißt ha fören loten, kumme<sup>1</sup> mi nit sien. Spauken daut hei nit mee.

#### 4. Bükeltien un Gialgöfiken.

Et wor ens en Burrigemester in Draulzen, dei hette et Bükeltien un en Burrigemestersfraue, dei hette et Gialgöfiken.<sup>2</sup> Hei ha so en fründlik, rod Gesichte miit en par krie-len Dgen un en drall, runs Bükeltien, un dat kom dohiar, will dat alles bi em anslaug, of hei nu Häuntier vertiarte odder siik tefrian an den olen Dräulzer Gerichten Pictufeln un Kaffec odder Speck miit Suermaus lawete. Hei ha iawen en munteren Sinn un gung jedem Verdreit of te heme ut em Wia. Ein Fräufken ha fräuer lange, giale Hore gehat, dei hei luter küßete, un worümme hei iat dat Kind miit den güldenenen Locken un dei Dräulzer Buren iat et Gialgöfiken neimetent. Ez hungent do noch so'n par giale Ziepen un Striepen hingen amme Koppe, dei et miit em Duästien in en Knuan<sup>3</sup> tehope dregelte. Dat sog ganz stödig<sup>4</sup> ut. Sei wor dat Giegendel van iamme: hei kuelruns, weß, mollig, sei rank un slank un tia,<sup>5</sup> odder as de Dräulzer saggtent: „En schriaw Menze, schro as en Nias.<sup>6</sup>“

Se haent keine Kinder, un so ha et Gialgöfiken alle iarre säuten Gefäule op et Bükeltien, iarren Gehären, iarren Schaz, iarren Burrigemester, gerichtet. Dat lött me siik inne An-fange, in den Glitterwialen gefallen, ower me kann nit luter Säutholt raspelen, un wamme est op et Swowenolder luasstüert, dann sittet me leiwter miit em Frinde hinger em Glas Beer un schmökert sinen Muz odder sine Pipe, ase op em Sofa bi finer schroen odder fetten Olen te hufen un te kuren van Leimde ase ens inne Monat Mai. „So“, dachte hei man-nigmol, „wat wor me ices gek.“ So gung hei owends no dian sworen Dräulzer Regierungsgeschäften geren no me Gast-huawe tau der „dicken Bohne“, wo dei edelen Geslechter van Draulzen amme Stammdisse jotent. Dann blew dat arme,

<sup>1</sup> Konnte man; <sup>2</sup> Goldammer; <sup>3</sup> Knoten; <sup>4</sup> hübsch; <sup>5</sup> zäh; <sup>6</sup> Gerippe.

güfte Wiviken alleene tehome un hülte,<sup>1</sup> dat iamme dei Trianen bei Backen ras hickelent. Wann dat nu te lange duerte, dann iat fix den Huelen<sup>2</sup> iamme un rut no dem Weertschuse. Do froete et verquanziges<sup>3</sup> no allem Müücheliken, un wann de Adelheid siik iiname gebräet, sot et houbb niawer dem dicken Posanterik<sup>4</sup> un wor teschian. Hei ower nit; hei kunn nit lin, wann sin Wiviken inne Weertschuse mütspraken un drinken wull. „Dat i s Mannesarwet“, saggte hei. Ok, wann et müit üüwer Draulzen regeren wull, worte hei verdreilif. „Dat Wiv fall in der Kiarte hwigen“, saggte hei dann. „Wann du dine Tufelen kuafes, dann sie iit of nig.“ Nu sweg et un wor müit allem inderstangen, wann sin leuwe Schaz bole müit iamme hem kom. Et Adelheid wor dem Weert sine Frau, edel un stolt; se sprok hodüth; ices in fierlikem odder iargerlikem Ogenblicken feil sei in et Plattbüth terügge. Dei Weert hette et Snäpstien. Dat wor so'n verquint,<sup>5</sup> vernüüfset,<sup>6</sup> old, huzelig<sup>7</sup> Männiken; müit em ungequeketen Snapsniasisen. Hei ha ens en Kanne Snaps quallen wullt, do gung et müit iamme rits in den Kellier. Un do ha hei siik et Niasiken un en Bentien gebraaken; so hinkete hei ok noch en wiinnig. Ase en Mutter iuarrete et Adelheid viür ian. Hei hukete luter inne Härenstüawiken, in em Infeltien<sup>8</sup> op sin Klüssen, dat hei siik nit düürfot. Jedes For kreg hei en nigget dobi. Fro ase en Hitten siipelte et Gialgöfiken müit me Büfelltien heme. Dei Stärne sunfelent ase luter kleine Knippstentier, un fründlik strolte dei dunlle Mond amme nächtlifen Himmell. Et wor alles so fierlik un dei Fräuwersluft so huiß, so säute ase Wiros. Do kom et ase en Erlüchtung üüwer et Gialgöfiken. Et fek, un fek un „sü ens!“ reip et. Imme Müüllendike laggte en groten, dicken, runsen holländer Käse, so grot ase en Müüllenstein. Un en Stimme schen te raupen: „Nimm müit müit!“ — „Süs de nit dei Käse? O, dei müsse hän, hörs du?“ Dat wor ower keine Käse, dat wor dei Mondschin, dei in den Dif feil; uawen dei Mond sog müit sinem dicken Gesichte op Draulzen ras un lachete. Et Büfelltien blickete of in den Dif un worte stuzig. „Et iis, je Guad, en Käse!“ Gedanken swor gungent je widder un worent bole iamme Huse un inne Bedde. Sei küffete ian dreimol, dat dä sei jeden Dwend; un

<sup>1</sup> weinte; <sup>2</sup> Umschlag Tuch; <sup>3</sup> hinten herum; <sup>4</sup> Dickack, v. pesanteur(?); <sup>5</sup> fränklich, got. quainon; <sup>6</sup> v. Müüsel, abgenagtes Apfelskerngehäuse; <sup>7</sup> Huzel, getrocknete Apfelschnitte; <sup>8</sup> Etschen.

et Bükeltien snarkete bole ase en Dffen.<sup>1</sup> Et Gialgöfiken ha en Drom: Twe richtige, fette holländjse Derens draugent en Käserad an ener Stange. Amme anderen Doe makete et en Krigsplan: „Du ges diin Dwend no der „Dicken Bohne“, do finges du alle bei Edelen van Draulzen. Do lött's du en Fat Baltwer<sup>2</sup> Beer anstiafen, will dat de Kielkaffe so guud stet. Dann mutt i lustig singen, dat maket Dost. Dono<sup>3</sup> drint i noch en par Runden Wippermann, un wann se alle inne Trone sit, vertellst du, wat vi gesein hänt, un se mutt alle helpen, un wann dei Käse rut iis, lött's du se hi hiar fören, un dann kritt keimes wat dervan.“

Dwends amme Stammdisse wor alles versammelt, wat Namen ha in Draulzen, un wei wat te sien ha, un in Draulzen hät jeder wat te sien. Noch nü wor et Bükeltien so lustig. Et gung luter: Proft Hannes, proft Peter, proft Drikes, proft Härre Burrigemester u. s. w. Un se sungent dat echte Dräulzer Leid:

„Sup ute, sup ute,

Un wisse diam Zungen dei Snute!“

As nu dat Fat Beer ut der Kielkaffe angejuckelt kom, do wor alles ut em Hüßiken. Alles luawete den Burrigemester, dei eh so riwe<sup>4</sup> wor. Me wußte, süß wor hei piefig; en richtigen Piet.<sup>5</sup> Dat Geduattete worte luter liawhakter un hiewiger; de Dräulzer kumut balbariß schänden, ower se daunt siik nix, et iis nit so gemeint. Se sprotent alle düüreneen, un do horte me dann dei Stiekwore: „Du Quasebeck<sup>6</sup> — du Schopeskopp, — du Quekebiil, — du gefce Hilliges!<sup>7</sup> — Klaffe nit so dumm, du Labbet!<sup>8</sup> — Drink es, du Düümes! — Dei Sulp,<sup>9</sup> — du Dickkopp, — dei Quasefuut. — dei Bälebeck!<sup>10</sup> — O schit, et sawall endam sin! — Dei Lushund! — Do kamme noch en Penning ane verdeinen. — Et tufelt siik, — nee, et tufelt<sup>11</sup> siik nit as tejure.<sup>12</sup> — Hold den Beck, et tufelt siik doch!“ — Do reip et Adelheid: „O Härre, wat iis diit ickes vüür en Gedönze! Ze du min Guad hüüme tau!“ Un dei Weert worte of verdreitlik un reip ut sinem Infeltien: „I Kulköpfe!“<sup>13</sup> Et Bükeltien ower beswigigetete: „Vott se doch,

<sup>1</sup> häufig gebrauchter Vergleich; <sup>2</sup> Balver Bül, früher viel getrunken im Sauerland; <sup>3</sup> danach; <sup>4</sup> freigebig; <sup>5</sup> Geizhals; <sup>6</sup> quafen, Aübernes reden; <sup>7</sup> Heißiger; <sup>8</sup> Maulaffe; <sup>9</sup> Laffe; <sup>10</sup> Faselhans; <sup>11</sup> es karröffelt sich, es giebt viele Kartoffeln, eine Lebensfrage für Drolshagen; <sup>12</sup> vergangenes Jahr; <sup>13</sup> Kaulquabbe, Kül = Nasenschleim.

vi sit doch nit op em Rüzsch!<sup>1</sup> Do worte et opens müfikes-  
 stille,<sup>2</sup> as wann dei Gest van der Bedrunkenheit siit en Ogen-  
 blick verfnuben wüll. Ganz lise ha et Bükeltien sinem Nover  
 Hans Hendrik wat in't Dr geflustert. Dei saggte et widder,  
 un bole wußte et jeder. „Dat iis en Geschenk vamme Hiimmel,  
 dei mufte<sup>3</sup> quallen. Ower et mutt ümme Middenacht geschein,  
 süß batt dat nit, drümme losse<sup>4</sup> noch eenen drinken!“ — Dat  
 giit Maud, dachte et Bükeltien. Et Snäpstien worte ok in  
 den Plan ingewigget. Hei wor Fier un Flamme! Do  
 muggte hei miit, un hei ha en gudden Gedanken. Wann  
 wat luas wor, dann wor hei nit derkiin, dann wor hei derbi  
 un frech ase en Lüling, un dann schandte hei ase en Fasterik;  
 en Nieterik<sup>5</sup> wor hei ok. Hei ha en lange Stange, do leit  
 hei en Stuatifer anbingen. Dat wor vüür et Bükeltien.  
 Dei anderen noment Harken. Punkt twialw Ure brof dei  
 Heldenschor van Dräulzern op no me Müüllendike. Et Adel-  
 heid how et Snäpstien hoge un küßete ian hiartlik, un hei  
 küßete sine grote, leuwe Fraue. Vüür et Bükeltien saggte  
 sei: „Nu passense ober auf mein Männiken auf!“

An der Spiße schret, as siit dat gehört, dei Burrigemester  
 miit der Stange un dem Stuatifer vamme Snäpstien un  
 hinger ianme dei Edelen van Draulzen. So togent se düür  
 dei engen Stroten taum groten Dik; dunntaumol goffte et noch  
 keine Schandarmen in Draulzen. Grade fet dei Mond hinger  
 ener swarten Wolke rut un beschen dian kleinen Trupp. „Wier-  
 wiarts“, knurrete et Bükeltien. Sine Quast how sit, sin  
 Hiarte floppete högger, as hei in sinem Huse Licht amme  
 Finster sog un in diam Licht dei slanke Gestalt van sinem  
 Gialgßiken. Dei Gedanke, sei siit diit an der Spiße van diir  
 hiartliken Schor, ha wat Uüwerwialtigendes. Un vüür ian  
 laggte dei Dik. „Do iis se, do iis se“, wiisperte eener: „D,  
 wat en grote Käse“, en anderer. Un dei Wellen kriseltent  
 drüüwer un pläzertent an et Klüwer, un dat blinkete un schen  
 do imme Dike, un alle reipent: „Dei mufte hän.“<sup>6</sup>

„Silenzigum“, reip miit gedämpeter Stimme nu dei Bur-  
 rigemester. Un dann makete hei dei Edelen van Draulzen noch  
 ens op dei grote Dad opmiarksam, dei sei utfören wüllent.  
 Dat de Tiden slecht wörent, un dat düür dei Gnode vamme

<sup>1</sup> Leichenschmaus; <sup>2</sup> ähnliche Bildungen: hopeshögger, hülkelties, raf-  
 ruzen, pennikesfett; <sup>3</sup> mutt vi; <sup>4</sup> loit vi; <sup>5</sup> Necker; <sup>6</sup> die Frageformen des  
 Präf. Ind.: muddik, mukde, mutte, muffi(e), muddi(e), muttse.

Himmel bei leste Nacht en grote Käse van em Lastwagen gefallen un in den Dik gefullert, dat dei Wagen van Holland gekummen, un dei Käse vüür dei Oepler bestimmet gemiaft wör. Ower dei smachterigen Büülker füllent se nit hän.

„Ez passent op, iik telle een, twe, drei, un dann luas; iik, vüeran miit der Stange, packe se miit dem Stuckfiser, un wann dei Käse nöger künnt, harkent i se an et Auwer. — Also: een, twe, drei!“ Un luas gung et; alles dengelte düür dei Wiese, un eger as et Büelstien dei Stange ophiawen kunn, stüarteten alle dei Edelen op den Dik. Wei wor et iwigste? Wei kann dat wieten? Bellichts<sup>1</sup> Drefikes Hannes, oder Hanneses Anderes, Peterties Tüünnes odder Tüünneses Peter? Miit Dodesverachtunge sprungent se in den groten Boot<sup>2</sup> un op et Büelstien luas. „Maria Josef“, reip hei, un in finer Angest stunlperte hei widder rin, grade op dei Käse tau. Do quesete dei Mond, et wor doch te spassig; un hei verkrop siik hinger ener Wolke un saggte: „Bitterno;“<sup>3</sup> o, du min Draulzen!“ Un et wor üüwerall Düsternis, un dei Stolt van Draulzen laggte nu inne Dike. Iches et Büelstien vanme Büelstien kof noch herut as en Mollhop in er Wiese. Sei wör ferno<sup>4</sup> versuapen. Ower do wesent dei Dräulzer iarre Trügge. „Kettent den Burrigemester!“ reipent se alle, un Peterties Tüünnes un Tüünneses Peter stüarteten op dian Fliak luas, wo dat Büelstien vanme gudden Burrigemester ut den Wellen kof, un alle anderen hinger dren. Iches et vernuepene<sup>5</sup> Snäpstien slet siik hem; hei ha wat gemürket un wull siik dod lachen.

Glücklicherweise wor dei Dik nit deip. Dei Tüünnes nom fig et Büelstien amme Karwickel, un düür dat Gedränge van dian Edelen sliopete hei dei düre Last an et Auwer; ower dei Beechep leip un brachte en Schwfare.

Et Gialgöfiken ha dian Gier<sup>6</sup> gehort; de Leiwde iis scharphörig. Sei stüartete ut em Huse no dem Dike, un as sei iarren leiwten Mann do sien sog, slung sei dei witten Arme ümme sinen Hals un reip: „D, du min Johannes!“ Dann beswawete sei siik. Et Büelstien slaug de Dgen op, un as hei et Gialgöfiken sog, günsete hei un beswawete siik of. So laggtent se beie do. Sei leit ase en Buckrose un sei, sine leiwte Gefiartin miit diam bleken Antlot, ase en gebrua-

<sup>1</sup> andere Adv.: auf-s, fortens, unvertwans, verquanziges, zworens;

<sup>2</sup> Pflüge; <sup>3</sup> bis hernach; <sup>4</sup> beinah; <sup>5</sup> hinterlistig; <sup>6</sup> Klageruf.

lene Bilje. Trurig foerte dei Tüümes dei Schwofare, un  
miit gefenketen Höwden schretent derhinger hiar Draulzens  
edele Geschlechter.

### 5. Dei Besauk vamme Gallen.

Op me Gallenlö stung in olen Tiden dei Gallen van  
Draulzen. Dat wor en gruselike Etie, dei unheimlikste Ort  
in der ganzen Gegend. Keines getringete siik do, wann et  
dikster worte, vüürbi te gon, besonders, wann noch so'n par  
Unbüchte drane homeltent un dei Wind sei küneneen drev,  
dat iarre dören Lüder klappertent ase en wackelige Haspel un  
dei bleke Mond so gespensterig ras le; dat me se biatter sein  
kunn. — Anders wor over unse Tüümes, dei miit sinem  
Fründe Drikes vamme Swinehandel heme stuwete. Et wor  
alt späe un gung op Middernacht tau. Umme diise Tid ha  
hei alt mannigen Wippemann no oler Gewiinde hinger de  
Binde geguaten un hole sin Quantum binnen. Dann wor  
hei in der krielsten Stimmunge. Nu koment se dicht anme  
Gallen vüürbi. „Kik es“, reip dei Tüümes, „wat dei beien  
Gesellen wier do nawen danzent! Guun Dwend of; hörent  
doch endlik op, weri<sup>1</sup> daun nit mäue. He, drinkent ens!“  
Domit wes hei ian sine liigge<sup>2</sup> Bulle. — Et schein so, as  
wann dei beien Gallenstricke iargerlik wörtent; sei dräctent siik  
ümme un wesent dian beien iarre Kiarsid. Et wor over dei  
Wind gewiaft, dei grade in diam Ogenblick Om gegualt ha  
un op't frisse an te pusten sung. „Nanu, nit glik so böse  
weren! Et iis niz mee drinne, sei iik; of guud, dann lae  
iik auf in, dann kuummi no mi op Besauk diin Dwend, un  
Dwa drinkense<sup>3</sup> en guude Bulle tehope; häwwi dat verstan-  
gen, i Gallenöfter?“ —

Do bles dei Wind dei Gallengäste wier rümme un et  
kam dem Drikes vüer, as wann sei genucket häent. „Kuum  
wes“, saggte hei, „lott dat Lasteren. Lott dei Dwen gewären,  
wei wet, velliichts sit se doch sellig gestuarwen un sit imme  
Himmele.“ — „Jo, jo, do häste recht inne, losse<sup>4</sup> heme  
gon.“ — Un sei stuuelpertent heme.

Kam lot dei Tüümes in sinem Suarrestaul, vüür siik  
op me Diise sin Dmes,<sup>5</sup> en Stücke Wost, Swinebroen vamme

<sup>1</sup> merdet ihr; <sup>2</sup> ledig, leer; <sup>3</sup> trinken wir; <sup>4</sup> laßt uns; <sup>5</sup> Abendshmaus, Abendessen.

Middae un en Pusle, do horte hei dreimol en Kopp an dei Düare. Sei sprung van selvester op, un rin komet twa af-sunderlike Gesellen. Dei eene ha ickes een Ven, dat andere ha iam dei Vosz afgeriitten; hei makete luter en Hüppel, bit hei bi me Tüümmes stung. Dei andere ha ickes een Dge; dat andere ha dei Kräe iam alt amme esten Dae utgepicket: hei heilt den Kopp en wiinnig schew, doch hei kunn örentlik gon un stung nu of vüür me Tüümmes un fet en lewlik miit dem eenen Dge an un grinsete. Beide haent se den Strick noch amme Halsse ase en Halsdank. „Gunn Dwend of“, sagatent sei, „hi siffe;<sup>1</sup> over miit Berlöw, vi haent keine Tid uns stüdig te maken; diit iis ickes en Stod inme Düsteren.“ — Dem Tüümmes stungent dei Hore te Viarre, un sine Tiane klappertent, un dei Bene biawetent ase Gaspenaw. Un nöger noch komet dei Unhulde, un eener steit en miit sinem stüwen Finger luter vüür dat dicke Büfkestien, un dann reip dei arme Tüümmes quif, un dei andere tog en amme Kniauwelbart, un dann reip hei pap; hei kunn noch iawen pap sien.

Du häs uns ingelatt, hi siffe, nu es friß opgedisset, wat iis dat vüür en Smachterigge<sup>2</sup> hi! Sif si dei Nifedemes vamme Suespisen; iif ha mine Fraue so amme Halsse geküttelt, do stuns se, dat kunn se nit verdrian.“ — „Un iif si dei Zacheries ut me Swinspisen, iif ha minem Döchttertien, dat dofterig wor, den Kopp in en Mülldüppen gestiafen, dat kunn et of nit verdrian.“ — Do gung de Düare op un rin kom dei gane Mad, sinne asterümen. Sei jung iarren Hären plac op der Eie lien; hei laggte op sinem Büfkestien, un hei snarkete ase en Offen. „D Härre, do liit dat ole Swin alt wier! Du, du Suetüümmes! Do kammste lien bit moren Warren.“ — Dwer dei guudde Siale sliete en doch noch an et Bedde un how en op, goffte em noch en Swubb, un do wor hei gebuarren. „D Härre, wat iis dat ickes vüür en Ummebestand!“

Amme anderen Dae ha hei et Feiwer, hei sprof weer, luter vamme Gallen, van Kütelen amme Halsse, Kopp inme Düppen Müll.

Drei Dae laggte hei in diim Taufstand. Doch amme veerten verlangete hei en Snäpstien, un do worde hei wier gesund. Als hei nu tem esten Mole wier in de Schente kom

<sup>1</sup> sind wir; <sup>2</sup> Smacht = Hunger.



un dei Geschichte vertallte, do wull em keiner glöwen; ower dann worte hei giftig. Do, wo dei Gallenvuel ian luter vüür et Bükeltien gestippet un hei luter quit geraupen ha, klaete hei üüwer Pine, un hei ha so'n Gefäl, as wann Dmerzen<sup>1</sup> üüwer sin Livo leipent; un wann dat te arig worte, drunk hei'n Snäpstien bit tau sinem selligen Ende, bit dei Lü saggent: „Hei ot nit mee derbi.“

### 6. Dat Snodmänniken.<sup>1</sup>

Dei Sendschüatter Dicke ha en Hasen verkofft un sinen Runsgang düür dei Dräulzer Echenken gemaket. Nu sot hei, no gedoner Arwet, tefrian imme Weertshuse an der Finkenporte bi me lesten Halw:Driken, dat luter dat vüerleste wor, ümme siik noch Maud te drinken vüür dei Nachtreife düür de Sengenau no sinem Huawe in Sendschuatten. Hei wor en wiinnig grüggelig,<sup>2</sup> un hei wußte, wann hei in Draulzen gewiaft wor, wat ickes vüerfom, wann hei en Hasen gesnappet ha, dat dann sine Bene arig wackelig worent. So tüntelte<sup>4</sup> hei luter noch, un wann nu eener saggte: „Dicke, gang heme“, dann worte hei äkelig. Ez wor Gesellschop do, of lustige Miaker, dei hei gerne sog. Hei wor en ensamen Junggesellen, üüwer et Snowenolder lange rute, un diise Suurte van männliken Twebenern meinent, sei müggtent noch luter dat junge Kropptüg miit füerigen Ogen ankiken; dat süt dann vüür den Unbedeligen arig spassig ut.

Hei bestallte nu noch en Glas, ümme siik Maud te drinken, will dat dei Miaker ian of ankikent un siik ansteitent un lachetent. Dei äumetent<sup>5</sup> ian geren un lachetent alt, wann se ian sogent. Un et Rika dat ha gerae dei gecke Haitte,<sup>6</sup> et wor wibbelig ase en Biekestärtien.<sup>7</sup> Hei wiffete siik miit der Hand üüwer den kalen Kopp un schandte üüwer de-Fleigen; nu floppete hei de Pipe liig un fommelte un pingelte<sup>8</sup> miit me Finger imme Pipenkoppe rümme; dann fusterte hei in der Tasse no em Spöntien. Do feil em dei Seiwesack op de Ere; dat felte noch. Et krawwige Rika fung an te hütteren<sup>9</sup> un sagte wier: „Dicke, gang hem, din Hündiken waert op diik, un wann de noch länger quängels,<sup>10</sup> packet diik uawen dat Snodmänniken, dei Mann mit diam glönnigen Stene; sid

<sup>1</sup> Ameisen; <sup>2</sup> Snod = Grenze; <sup>3</sup> gruselig; <sup>4</sup> zaudern; <sup>5</sup> necken; <sup>6</sup> Laune; <sup>7</sup> Wackstelze; <sup>8</sup> klaben; <sup>9</sup> laut lachen; <sup>10</sup> zögern.

eniger Tid löpet hei do uawen rümme.“ — „Ne, nu bliwit noch grad, du häs mi nix te melliten, du greterige<sup>1</sup> Rükken; i wellt miif soppen; i sit alle kleine Oster. I huwent miif nit te tichen. — So, nett sit se, over se duent alle nit; se makent den Mann weer un rappelig; un settent en luter in so'n Gebräcke;<sup>2</sup> jo, Win, Wiver un dat Glücke, dat kann dei Mann nit verdrian. Biatter, me bliwet alleene.“ — Dei lesten Wore sprok hei lije; et wor jo sin enige Gedanke ase bi allen olen Junggefellen, sall iif friggen, sall iif nit. So, dat Bettien gefeil iamme, dat wor luter so guud, jo fründlik, nit ase dat freche Nika. — „I kennent den Dicken noch lange nit, i Döfersvuult; hei dräet jedem Gespenst den Hals dreimol rümme.“ — Sei sung an te stoppen. Dat andere Wicht, et Eisebettien, saggte: „Bliw du bi uns, Dicke, sing en Leißen!“ — „So, dat well iif ok, un du bis et beste.“ — Un do sung hei:

„Der Faden reißt, sie merkt es nicht,  
Es fallen ihr tief ins Gesicht  
Die langen, goldenen Locken.“

Et Bettien ha fuffige Hore, et meinte, hei meinte iat, un et freg en roen Kopp. Dei Dicke kom nit widder, hei leit den Kopp hangen, nudete dreimol un stuuertete noch: „Un so iis dat, un dat iis jo.“ Dann feil hei in deipen Slop un snarkete ase en Offen. „Et iis guud, daß hei slöpet, dat batt,<sup>3</sup> dann werd hei wier nüchtern“, saggte et Nika un makete iamme en Snurrwiß miit ener Kuale. As hei wackerig worte, sot hei alleene do, dei Weert sleip ok in em Infeltien. Do muggte hei dian beswörliken Wiag maken. Sei stuppelte ut der Düare rut un stipelte miit em langen Stock in dei düstere Nacht rinne. Op diam kleinen Brüggenstiaß stulperte hei ganz bedenklik, over hei kom guud rüüwer. Nu friß widder! Et wor keine lichte Arwet, dei Wiag wor hulperig un smol; wann hei ok altes lüüwer en Sten odder en Stufen<sup>4</sup> odder en Knust<sup>5</sup> stulperte, over hei kom doch vüeran. Do sog hei, noch wid in der Fiarne, en Licht, en Funken ase en Brotmöntien.<sup>6</sup> Ha, dachte hei, dat triepet siif, dat mutt min Nower sin, dei diin Marren no Oepe wull. Un nöger swiawete dat Licht, un en groten Mann miit em Schlapphaut un em

<sup>1</sup> zänkisch; <sup>2</sup> unangenehme Lage; <sup>3</sup> das hilft; <sup>4</sup> Baumstumpf; <sup>5</sup> Holzkloß; <sup>6</sup> Glühwürmchen.

langen Bard stung vüür iamme. „Gunn Dwend of!“ — „Danke of!“ — „Worüume noch so spä. op me Pac? Häs wier gesuapen, stills alt lange imme Bedde sin un drömen van diam mobbeligen Bettien. Et hä diik alt lange gefrigget, wann de nit jo'n unverbialterlikeu Snaper wörs. Dat Geld vüür den Hasen häste of alle verjuckelt. Nu kuum, duanne<sup>1</sup> bi miik, wis mi den Wiag!“ Dei Dicke biwete an allen Lüderen. Et feil iam of in, wat hei in sinner Unvernunft üüwer dei Gespenster gelaggt ha. „Wat vüür en Wiag meini dann? Zik wull no Sendschuatten, versto i wall, iik si dei Dicke.“ — „Jo, dat wet iik, du bis of en Barskerl,<sup>2</sup> süß dräete iik di den Hals rüume. Dwer, du Dummert, den Wiag no minem Felde, wo iik vüür en par hundert Soren dian verfluchten Snodsten verrücket häwwe. Wo fall iik en hiin daun?“ — „Dat weet iik jo nit, do wor iik noch nit gebuaren.“ — „Dat wes du nit? Dann hilp mi säuken, do uawen op der Höggde, glöwif, wor et. Dwer kuum, diir Wiag iis slecht, do düür dei kleine Biecke get et siik biatter, dat Water iis wef, un vi kumt uns nit verdaun.“ — „Domiit packete hei den armen Dicksack, quettete ian duanne an süf un sliete ian düür dei Biecke. „Dat däut ächt, nit? Dat kauft.“ — „D, iik si ganz nat!“ — „D, dat deut, kuum! Do uawen iis min Heil, hinger diam Dik, do iis dat Feld; wann iik dei Stie finge, si iik erlost.“ — Dat Gespenst slieterte<sup>3</sup> den Sten in de Last, un hei swiawete ian vüürut ase en Wiagwiser. Do glet rechts vamme Nieldrüstien hiar en lange, swarte, wackelige Gestalt vüürbi. „D kuum, dat iis dat Hänstien vamme Boffspen, dian se geriart<sup>4</sup> hänt. Dei maket ek of sine Gänge, van Sendschuatten üüwer dei Hohe Hart un den Papenbiarg, üüwer den Riarkhuaw, düür de Wünne<sup>5</sup> un dann terügge. Loffe<sup>6</sup> weg sluppen, dat hei uns nit süt, hei säufet en Wundarz vüür sine Anüakeltier, dei Lüdder bomelent iamme so amme Lhwe raf, un wamme iamme nit den Wiag no me Dokter in Draulzen wisen kann, dann werd hei grauaf un slietert so miit sinen zappeligen Armen üume süf un slet eenen an en Kopp, dat dei Tiane klapperent.“ „Domiit susjetent sei, häste miik nit gesein, düür dei Biecke bit an den Dik. Do siffe,<sup>7</sup> nu dodüür!“ Dei arme

<sup>1</sup> fest, vgl. hei ha de Quantum duanne = jatt gegessen; <sup>2</sup> Baas(?) braver Kerl; <sup>3</sup> schleuderte; <sup>4</sup> geräbert; <sup>5</sup> ahd. wunja = Wiese; <sup>6</sup> lott vt, laßt uns; <sup>7</sup> sind wir.

Dicke stung do un jomerte: „O leiwe Snodstenmann, iik kann jo nit swimmen, moren well iik di jo säuken helpen.“ — „Wat, du kanns nit swimmen? Nu, iik helpe di, eh danzent bi den Juberjitt“;<sup>1</sup> un hei packete en amme Karwickel un jökete miit em düür den Dik. Dei glönnige Sten glet noch vüür ian hiar, un dat Snodmänniken sung:

„Dicke, Dicke, wack, wack,  
Dicke, dicke Sack!  
Wackel, wackel, Dickack!  
Dickel, Dickel, wack!“

Dei Dicke prustete und ankete, hei küchete, kümete un trukete. Dat Water flot so an em raf, as sei amme anderen Nuwer stungent. „Wo fall iik en hiin daun?“ duunnerte eh dat Gespenst, un dei glönnige Sten flog in sine Hand terlügge. Do slaug et een vamme Loren in Draulzen. „O, nu iis mine Tid wier rümme, du dumme, dumme Dickack!“ Un hei smet iamme den Sten an en Kopp, dat dei arme Dicke bezugelt hiinsunk. Hä hei gesaggt: „Wo du en gefrien has“, dann wor dei Snodmann erlost.

So fungent sei den Dicken amme anderen Marren. Hei ha en gehörigen Snuppen, un hei prustete un pustete acht Dae. Water drinken! nee, dat kunn hei nit verdrian. Hu, wat dat smackete! As hei nu dei Geschichte van finer grüggeligen Nachtreise vertallte, do lachetent se alle un saggent; „Dei Dicke iis geck gewort, hei klaffet so wan Lüg; wat iis dat schae!“ Doch dann wortehei helleß<sup>2</sup> giftig; ha hei doch dat Quat imme Koppe van diam Jüersten, dat wor doch Bewis genau, do kumme doch widdesten nix mee tau sien.

### 7. Dei versunkene Klocke.

Op me Bapenbiarre stung dei Düwel un kof raf op Draulzen. „O du min leiw Stiaken“, reip hei, „wat liitts du do so smuck, so blank, so suwer tüffer Biarren un Hüelen miit dusendjörigen Eiken! O, wat häuwik diik beminnet; iik wor so geren bi minen Draulzern, wann iik ut der Hölle kom! An allen Ecken stungent do so nette Weertshäuser, un alles sop, dei Jungen un dei Olen. Amme Sunndae<sup>3</sup> gung keimes in de Kiarfe, will dat keine do wor, un dann wor

<sup>1</sup> Galopp; <sup>2</sup> höllisch, hei hät siik helleß gemaket = s. gut gemacht; <sup>3</sup> der Werttag heißt Wiartelbag.

iif do midden tüffer en. Dann gung et lustig vanne Marren bit in de Nacht, un dann klappentent se siik de Köppe blo, rod un gial un slaufetent so, dat mine ole Großmutter noch Spaß dran ha. Of dei Wiver sotent tehope un drunkent Win, otent Kaulen un klappertent un schandtent üüwer andere Menzen. Nu sit se opens frumm gewort; so en ole Wäfske, en ole Quisel van Gröwin lött en Kiarke buggen. Sil si et selwer schuld. Jedes Jor ha iif en den Bis<sup>1</sup> un telest de Best op den Hals geschicket, dei sull mi dei besten Dräulzer Böfewichter in de Hölle brengen. Do kregent se Angest un lopent nu den Poters no. O, nu sto iif luter hi un spiarüüwer no diam äfeligen Bu. Jeder Sten, dian se opmürent, däut mi we. So, dei Düwel hät of Gefäl. Un dei Kiarke iis alt ferig, un dei Toren bit op et Dak. O, dei Klemens-toren, dei iis mi en Duarn imme Oge. Do hänt je en Krüze bervüür gestallt, un so kannit nit an en ran. Süß wörte iif en packen, territen, in eneen smiatteren. Ower dat Krüze, dovüür hämwil en helleße Angest, grade as mine Groß,<sup>2</sup> dat hölt den ganzen Fliak imme Baune. O süß, süß! — Doch sü, wat daunt se nu? Do niimmet et eener weg un driit et in dem Rower sin Hus. Un wat rattelt do, wat künnt do düür dei enge Strote tüffer Hüfskes un Hartungeses? En Offenwagen miit ener sworen Klocke! Wi'm Satan, bi'm Luzifer, dat werd jo nett! Of en Klocke! O, dat Lün kann iif nu gar nit verdrian, dann kri iif Koppinel Diit schrecklike Bimmel Bammel, dat kann kein Düwel utholen; — un dann all dat Buulk, dat ter Kiarke löpet un benzet<sup>3</sup> un pliarrt! O, do wußte me fräuer niz van! Dei wellt se roptein, dorümme hänt se dat Krüze weggedven. Ha, waer ens! Sei iis nit gedöpet! Lott se icles maken, iif wet, wat iif dau!

Dei Düwel waert un blicket unverwands no me Klemens-toren, dei noch kein Dak hät. — Sei hät lange gewaert. Dei grote, blanke Klocke hänt se ropgetuan un an den Balken fast geschrumet un gehiammert. Eß kann et luasgoen. Ganz Draulzen stet unger dem Toren un fiket in de Höggde; alles waert gespannt un huarket op den ersten Bim van der ersten Klocke in Draulzen; un imme Toren gripet dei Koster Florius dat Strick, dat iawen rasgeloten worte. Sei lüt, um dei Klocke lüt: Bim ham, Draulzen! O, min Draul-

<sup>1</sup> Grippe; <sup>2</sup> Großmutter; <sup>3</sup> geistlos Gebete letert.

zen! -- Do op enß vernom me en Susen, Brusen, Hülen un Zissen, as wann dei Stuarmlüüwer den Papenbiarg no me Ruhe de siaget un dei Eiken un Baiken entwartelt un ümmesmitt. De Sunne worde düster, as kôm dei Jüngste Dag. Dei este Klang ha dem Düwel sin Drögetruapen, do richtete hei siik op. Flammen schotent ut sinen Ogen, dei druatent un funkelent, un hei entfolte dei Blarmusflürken,<sup>1</sup> un miit rassen Erwing in em Ogenblick ase en Blitz flog hei op de Mure vamme Riarktoeren, un uawen stung hei miit noch utgesprekten Flüelen, süerig rod in gialem Schin, schurig schön miit diam scharpen Gesichte, in der ganzen Pracht van der Hölle un finer satanißen Verwurpenheit. Sturig, machtvuul, majestetiß stung hei do, un schü olüür sinem Glanze wef de Nacht. Verächtlik sog hei raf op dat Dräulzer Vuulk. Angest un Bangen üüwertom dei armen Lü, as sei den Düwel soent. Dei Männer stungent do lam viiür Schreck, dei Wiver beswawetent<sup>2</sup> siik, dei Kinder gransetent<sup>3</sup> un lüürtent.<sup>4</sup> Alles reip: „Härr Düwel, verschuane uns!“ — Do dräete hei siik ümme un sog dei Klocke, un ian packete dei Waub, un ase en Katte sprung hei op se. Miit em Ruck grep hei den Hiankel un ret se vamme Balken, dei versplet un rasfeil; dobi trot hei kiin dei Lorenmure. Dat goffte en Büüß van uawen bit ungen, un dian Knall kumme hören bit in der Niggestad. Me kann dian Sprung noch sein. Un miit der Klocke fierlik flog üüwer Draulzen dei Düwel no me Sipe, dei eß Klockensipe hett. Dei arme Klocke klapperte wemäüdig un wiimmerte in dem Düwel sinen Kloen. Imme Klockensipe hät hei se versenket in em Dil, dei nu verschwunden iis. An den veer Hochtidseften kamme noch den klaenden Klang van der ungedöpeten Klocke hören. Dei Düwel hät nu of sine Klocke, un wann dei frummen Kristenlü op Ofteren obder Kristag siik freuen wellt üüwer dat schöne Lün in der Klemenskiarke, dann lütt dei Düwel imme Klockensipe Guad un den Dräulzern ter Spite. —

Et gefeil em nit mee in Draulzen. Et worde iamme do te langwilig. Me soy nit mee, me floppete siik nit mee; dei Wiver klappertent nit mee. Alles leip no der Kiarke un

<sup>1</sup> Fledermausflügel; <sup>2</sup> fielen in Ohnmacht, got. swögan = seuzgen, altf. swögan; <sup>3</sup> schrien laut und weinten; <sup>4</sup> brüllen, davon Lüürtwiese, von deren Pachtgeld die Chorjänger bezahlt wurden.

biatte siit, un dat wull hei op sinem olen Dag nit mee leren. Ickes en par Klappern un Schandplacken sit noch do, dat sit sine enzigen Fründinnen. Sei wull se bole quallen.

### 8. Dei Kule imme Friabrauk.

Op Steipingen sotent in em hiarliken Gluute dei Grown van Steipingen. Iorhunderte lang haent dei stolten, grusamen Hären van iarrer fasten Burring ut dei armen Buren hedrücket un geploet un dei Koplü berowet, over nu wor dat Geslecht dem Verlöffen noge. Kein Ritter husete mee do uawen un tel verächtlik van sinem Toren ras op dat stille Draulzen miit siner hogen Kiarte, dei siit imme groten Müüllendike wierspeigelt. Over en smucke, junge, slanke Edelbame, dei leste van iarrem Stamme, herrsete nu do miit tallosem Ingesinde. Sei wor so guadlos ase iar Vatter un alle iarre Unen. Dat wor dei schöne Edeltrude van Steipingen.

Jeden Dag foerte sei ut miit iarrem stöbigen<sup>1</sup> Wagen, dian twe süerige Rappen togent. Iar Knecht hette Josef. Sei ha en geren, will dat hei so silitig arwete un so fret un munter wor un sine Bere blinketent ase en Spiegel. Over hei biatte iar te viil; sei wußte, dat sei ian bedräuwete, wann sei in des Düwels Namen flaufete. Sei lachete dann luter, wann hei so'n trurig Gesichte opsatte. Dei frumme Knecht kreg nu Gewietenspine un dachte, du kanns nit in so em guadlosen Huse bliwen, wo dei Düwel mee gilt as unse leiwte Hiarguad. Over est klasse miit dem Häre Pastoer van Draulzen; dat iis en fründliken, klangen Hären, dei Vatter, Beroder un Helper van siner Gemeinde. Dei Häre saggte vür ian: „Dat iis gewiß en Düwel, dat du in so enem Huse bis; böse Wispiille verbiarwent jo guudde Sidde. Over du bis en frummen Knecht un stark genau imme Glowen; drümme roe iit di, wann dat guadlose Menze wier flaufet in des Düwels Namen, so siitts du ickes in des Dreienigen Guaddes Namen un ükverlöttts dei Kake unsem Hiarguard selwer.“ —

Er Edeltrud foerte wier miit iarrem stöbigen Wagen vür den Friabrauk. Sei sot drinne in em dicken Pelze un ha en breen, swarten Sammethaut op miit drei witten Fiaren. Op me Bocke sot dei guudde Josef. Do staulperte en Berd, as sei in vuullem Trott dohiar susetent, un do worte dei Gröwin

<sup>1</sup> prächtig.

niggerlik un reip: „Du, Josef, in des Düwels Namen, smit den Wagen nit ümme, du Schopeskopp!“ — Josef ower antworte: „Sik löere ickes in des Dreienigen Guaddes Namen!“

Do op ens goffte et en Duunerslag, dat de Ere biewete. Un ut florem Hiimmel kom en Bliß, dei Ere buußt, dei Wagen splütte in twe Dele, un dei hingere Hälfte wor miit diar Gröwin versunken. En swarte, giale Dampwolke steg op un verpestete dei Luft. Hel sot dei Knecht op sinem Bocke, un dei glänzderigen Bere rasentent no Wensusen.

Sid diar Tid wor imme Friabrauke en grote Kule. Reimes hät dat Edeltrud mee gesein.

### 9. Dei Hexe van Steyningen.

Et wor es in Draulzen in em Hüfiken an der Klippe en guud, frummi Deren miit frischem, roem Gesichte, dat hette Gretien. Un et ha so nette, nuetbrune Vöckeltier, dei siik ümme dat Köpptien ringelent un so grote, trügge Ogen, dei eenen ankentent ase dei bloe Hiimmel imme Wunnemonat Mai. Un jeder ha dat kriele Wicht geren, un manniger Burke tek em no, wann et ut der Markte hene gung. Ower et ha ickes eenen Gedanken, un dat wor dem Nower sin Hännestien.

Do wor noch en ander Deren in der Nowerschop an der Klippe, dat hette Trina; grot, smuck, drall un gau, miit swarten Horen un Ogen, dunkel ase Guaddes Bia. D, sei wor gar nit ais,<sup>1</sup> dei wilde Hummelze, as de Lü se hettent. Un dei wilde Hummelze ha den Hans leitw, o so van Hiarten leitw; ower et wußte, hei wull et nit. Un et Trina wor trurig, dat Hiarte wor em vuull van Weda un dat Köpptien vuul van Gedanken an ian, den hiartliksten van allen. Do kom dei Nid un flusterte iam in't Dr: „Du muß den Hans hän“; dann dei Hat un wiisperte: „Du muß den Hans hän; pack et Gretien, mak et dod, do uawen imme Biarre, wann et Niser säuket; keiner wet et!“ — Lise in der Buast ower vernom et en Stimmiiken: „Guad wet et, Guad süt alles, waer diik!“ — „Dch quas“, dachte et, „iik wüll, dat dei Wulf et terriitte. Wann iik et te packen kreg, iik wüll et an den Horen riten, iik wüll et op de Ere smiten, triaten un miit Füsten stoten; iik wüll et wüarren,<sup>2</sup> dat et gappete, dat iam dei Dm<sup>3</sup> utgüng. Dat schütterige Blae, dat schroe, giale,

<sup>1</sup> häßlich; <sup>2</sup> würgen; <sup>3</sup> Atem.



quiselige Dingen miit diam schinhißigen Mutterguabdeßgesichte  
hät mi minen Hans verhezet."

Et Trina dat gung in den Biarrig op Steipingen. Do düür  
de Büße sog et siik wat bewien;<sup>1</sup> et horte en Gerattel van  
Tellen<sup>2</sup> un do humpelt of alt en old Wiwiken amme Krücken-  
stocke op et an; wat ha dat krumme Bene, un Santensäute,  
un en lange, krumme Nase un en spiz Rinn un keine Tiane  
un en roen Huelen ümme den Kopp, dei wackelte, un dei  
Mund gappete op un tau, un dei Dgen worent branderig rod  
van Ros. O Härre, wat en Gelot! Dat Riserbüngel miit  
diam Ströbenzel<sup>3</sup> smet et niawer siik, stemmete dei knuaterige  
Hand in de Sid un sek et Trina an; dat verfierte siik en  
wiinnig, ower do fung dat ole Wiwiken alt an te pappelen:  
„Wat düüt dat sine Trina hi imme Holte? Hät et keine  
Angest vüür den Wülwen un Hexen?“ — „Jo, Müttertien,  
ower noch grötter iis dei Angest vüür mi selwer, dorümme  
leip iik hi hiar, un leip, un niawer mi stet luter noch de  
Suarre un dat Led.“ — „Sit wer, wat di feld, du bis ged,  
kniidberged<sup>4</sup> van Leiwde,<sup>5</sup> un din Fridel,<sup>6</sup> dei mag diik nit.“ —  
„Wat, dat wes du, und iik kenne diik nit!“ reip et Trina  
verbästert. — „Sit kenne diik un kann di helpen, min Döchter-  
tien.“ — „Du, o du? Jo, hilf mi, hilf!“ — „Hi häs de  
en Salwe, dei brukes de ümme Midbernacht, dann häs de en  
Drom, un dann kris de Bescheb.“ Domiit wor et Wiwiken  
weg, un et Trina stung do ganz weer imme Koppe. „Wat  
mag dat bedün?“<sup>7</sup>

Ümme Midbernacht brukete et Trina dei Salwe, un imme  
Nu stung et op Steipingen imme dichten Busse vüür ener  
Stenplatte, un dorop sot en swarte Ratte. „Bis de do“,  
saggte dei hiemig, „iik häwwe alt lange op diik gewaert. Nu  
kuum, zau diik, mak laß!“<sup>8</sup> Dann kraßete sei dreimol op er  
Platte, un op sprung dei Sten. Sei koment in en grote  
Hüale, in en grüggeligen Belot.<sup>9</sup> Do krawweltent krüz un  
twiaß Fimmelten<sup>10</sup> an den Wänden un Hucken un Luurke<sup>11</sup>  
hüppelent op der Ere, un op em Stafen sot en ole, wise  
Äle, dei verdräete de Dgen, un in er Ecke stung en olen  
Zienbock, dei fung an te miackeren, un siw Kräen flogent  
rümme un kräetent.

<sup>1</sup> bewegen; <sup>2</sup> Zweig; <sup>3</sup> Bindfel(?) Stroßseil; <sup>4</sup> knatschged; <sup>5</sup> jezt ge-  
wöhnlich Leiwde; <sup>6</sup> Gellebter; <sup>7</sup> bedeuten; <sup>8</sup> mach rasch; <sup>9</sup> großer Raum;  
<sup>10</sup> Eidechse, jezt mehr Beerfaut; <sup>11</sup> Lurch.

„Du bis willkommen hi bi der olen Trude“, saggte dei Heze, dei niawer dem Küttel op em sigen Schiameel sot. Do danzetent siw Ratten drümme rümme un schriatteltent, dat me kein Word hören kunn. „Well i still sin, i Öster, miit diam Kamenteren“, reip et Trud un smet en Bepel bertüsser. Dei feil en Meswintien an en Kopp, un dat sung an te günsen. Et Trina beswawete siik. „Nu si nit bange, dei Rättier daunt di nig. Dat iis et Bisi, et Visi, et Wisi, et Sisi, et Wisi, alles nette Pimeltier in minem Deinst. Wellte of en Rättien weren?“ — „Dnee“, süchtete et Trina un hülte.<sup>1</sup> „Nu granse nit un sette diik hi op dei Riferschanze. Amme Dac sit dat alle smucke Mialer ut Draulzen un Oepe, mine blanken Stiirken,<sup>2</sup> mine gedden Mieztier.<sup>3</sup> Dei bestrifent siik miit miner Salwe un verwandelent siik dann. Dat Bisi iis ut Oepe; dei Dräulzer neiment iat „et Bies van Steipingen“, un dei dumme Dräulzer Kronikschrüwer<sup>4</sup> meint, dat Bies wör iik. Diit Rättien schide iik mannigmol kiin Oepe, wann iik dei Lü do iargern well. Tem Bispiil, wann dei Oeper Jungens imme Rosenbahl miit dian smucken Oeper Mialern tehope sittent un karefferent ase de Ratten, dann lött dat Bisi en Schure luas, un et riant, un dei Hael reertümme dat Hus, dat se nit heme lopen kunn. Dann sittent dei Mütters in er Spite te Oepe un schändent, un dei Mialer un Jungens freuent siik. So häwwik et geren. Odder wann dei olen Knäppers in der Schenke sittent un supent, flux fuset et Bisi op em Bepelümme et Hus, un et riant un haelt, dat et dackelt, un dei Hären drinfent widder, luter noch eenen, un dei olen, äwwenigen Wiver schändent te heme, dat ian dei Beck schümet. So häwwik et geren.“

Do trop unger em Disse rut en olen, grisen, zuatteligen Hund miit groten, roen, fuchten Ogen, as wann he gehült hä, un stappete op et Trina luas un stellte siik op dei Fingerschuacken. Dat kreg wier en Schreck un mull entwiken. „D, dei däut di nig, dat iis min Schothündiken. Zik häwwen hi opgenuammen; süß bummelte hei luter imme Holte rümme odder makete des Nachts sine Gänge düür Draulzen bit ter Linde. Dei Dräulzer neiment ian den Lammerigen Hund: hei iis gar nit lammerig.“ — Dei Hund nuckete. „Eß hät

<sup>1</sup> weinen; <sup>2</sup> Kuhkalb; <sup>3</sup> junge, weibliche Ziege; <sup>4</sup> vgl. Chron. Drolsh, S. 68

hei en guubde Slopstie un guubde Kost, jeden Dag Beresleß  
 un sin Böpptien<sup>1</sup> Wiltge miit Brod odder Odt.“<sup>2</sup> Dei Hund  
 streckete de Tunge rut un wackelte miit dem Stert. „Vi iatent  
 nix ase Beresleß.“<sup>3</sup> Hei iis alt arig old. As dei ole dütfße Guad  
 Woban no me Nuarden tog, iis hei hi gebliwen. Vi mi  
 hät he et echt, hei iis so guud, nit wor, min Hiarte?“ Dei  
 Hund nuckete wier. „Hei kann of schichterem, un wann in  
 em Huse eener dod goen well, dann hült hei vüür der Düare.“  
 Do worte et Trina rüggelik, un as et in der Ecke, wo en  
 Quak wor, ut diam Damp rutquul, en Männiken sog miit  
 em Spizhaut un er Hanensfiare drop, do muggte et lachen.  
 Hei ha en rod Wämmesifen an un sneg luter Frazen un  
 sneuelte<sup>4</sup> un streckete de Tunge rut. Dei Heye stung op un  
 heil et Trina leif. „Süs du nu, hi iis et echt; dat iis min  
 Brüdigam, dei Asmodi, so en finen Hären. Hei hät zworens  
 en Beresaut, ower dat däut nix, hei kann so fin dazzen in  
 der Wolpernacht<sup>5</sup> op me Blogbiarre. Nu sit ens, hei blinzelt  
 ickes no di; iif si iamme to old gewort. So, fräuer, as iif  
 noch et Edeltrud wor, do ha hei miif so leiw, so leiw; ower  
 dat iis alt lange hiar.“ Asmodi smet der Trina en Ruß-  
 händiken tau, dann wor hei weg. Do koment dei Rättier un  
 makent en Bückeltien, striketent an iarren Venen rümme  
 un snurretent, un et Trina wor so ganz ase te heme. Do  
 flusterte dei Heye dem Trina in't Dr: „Du trugges mi nu?“  
 — „O jo, min leuwe Müttertien.“ — „Sit fall di helpen?“  
 — „O, hilf mi!“ — „Un du bis min miit Hut un Horen?“ —  
 „Miit Hut un Horen, jo!“ — „Damm gim mi en Böckeltien  
 van dinem glänzderigen, swarten Hore.“ Swind sneg sei  
 iam en Böckeltien af un rok dran. „O kümme noch ens jung  
 un schön sin!“ Ez muß du est rin leren, eger kamme nix  
 anfangen. Do iis en Bessel, niim en es un sette diif riit-  
 lings drop. Et Trina satte siif op dian verhexeten Bessel;  
 dei fung an te sviawen, un ras feil et Mäken un sot op er  
 Ere. Et Trud schutte siif vüür Lachen, dei Rättier reipent  
 au, au, miau, un dei Bock fung an te miackeren, un dei Kräen  
 reipent kraf, quak, alles Quark. Do sek wier dei Kopp van  
 Asmodi ut em Quacke rut, un hei sneuelte un grinsete. „Du

<sup>1</sup> davon wohl zuppeln (pleppen) verschlitten; mit einem Pleß (Wisch-  
 tuch) wischt man den Plepp auf, <sup>2</sup> Käsewasser mit geschrotetem Hafer  
 oder Korn, vgl. engl. oat.; <sup>3</sup> Die Hexen nähren sich nur von Pferd-  
 esseisch; <sup>4</sup> schnäbeln? — plärren; <sup>5</sup> Walpurgisnacht.

muß links opstin, dann get et. Dwer gang eß heme, et iis bole een Ur, guun Nacht, min säute Trinken, min leiw, jung Hezten. Lisi, breng et heme!" — „Nu waer diik, Büel-tien, imme Mai häffi<sup>1)</sup> Macht üüwer Menzen un Bei.“

Et Gretien sot in sinem warmen, suweren Stüawiken un bung siik dat helle, sidene Hor terechte; hukete dann dial, biatte lise sin Dwendgebiat un gung te Bedde. Et ha den ganzen Dag der Mutter arwen helpen un wor so mäue. In der Ede zürpete et Hemelmüsiken, dat ha et so geren.

Do, as et iawen de Dgeltier tau maken wull un drömen van sinem leiwen Schaz, do horte et en Lürren un Büürken, en Mattelen, Rappelen un Knatteren, as wann de ganze Hölle luas geloten wör. Dei Haelluaten klappertent, dicke ase Knippstene, kiin et Finstertien un en schrecklike Stimme reip: „Büeran, Kinder!“ Ganz verbaset un verbästert dräet et Gretien siik ümme. „D Härre, wat wor dat!“ Fimmelten krawweltent krüz un twiaß amme Finstern rop un raffer; Huden<sup>2)</sup> sotent op kleinen Besseln, dei picktent kiin de Ruten, un do goffte et op ens en Bums. Et soh en dicken Rattenkopp, dei steit an't Finstern un noch eener un noch eener, un dei Ratten schriggetent ase kleine Kinder, un Kräen schriat-tentent dertüffer, un dei Rattenogen lüchtent ase Lämptier. „D Guad, o Guad, hilf mi!“ reip et. Starr vüür Grus un Grüggel muggte et Kind no me Finstern sein. Un dat Finsterkrüze rappelte, un do lom en Stot, dat et Hüfiken biawete, un dei Ruten klirretent un ter Ere feilent. Dei Heze op em Zienbocke kel giftig rin; in der Hand ha se en lang Mez. Hinger iar op em Bessel ret et Trina, dat Antlit witt van Waud, en Stod in der Fust, dat swarte Hor in Striamelen weer ümme de Dren. Do wußte et Kind genau; „Härre, iarbarme diik!“ räupet et. In der gröttsten Rod un Bertwivelung ritt et dat Krüze van der Wand un smitt et in den Höllenspauk. Un op ens wor alles still. Do slaug et een Ure. Et Gretien besawete siik; so sung et dei Mutter amme anderen Marren. Dwer hole bekreg et siik wier. En frumm Deren kunnt bei Hezen wall bange maken; Guad lött dei Prüfunge tau, doch luter siget dei Duchte<sup>3)</sup> un en rein Hiarte.

<sup>1)</sup> hänt vi = haben wir; <sup>2)</sup> so heißen auch die im Feldfeuer von den Hüttejungen gebratenen Kartoffeln; Bellkartoffeln = Tufeln mit Kaputtier; <sup>3)</sup> Ducht = Jugend; vgl. Unducht.

Wann et nu van diar Hejennacht vertallte, wull em keimes glöwen. Doch dann worde et giftig. Et Finster wor doch entwe, un et Trina laggte dod in sinem Bedde amme anderen Marren. Dei Düwel ha et gegualt.

#### 10. Köppe weg.

Sei lotent wier alle munter tehope, bei Dräulzer Ritters van der Dosterigkeit imme „Kraut tem gräunen Kranze“ amme Marte un drunkent un sungent. Ides eener felte, bei Friz, en lustigen, kleinen Pivik miit em fetten, vertig Zore olen Bäkelien, in dat hei jeden Dwend een Gläskien Beer no me anderen schutte. Do froete eener, dian se Knurrik hettent: „Wo bliwet hei?“ Keimes wußte wat dervan. „Dat iis doch spassig; jeden Dwend sinne sinwen iis he alt hi un bliwet, bit se ian rut flösterent.“ Do lachete eener, bei hette Snüfflers Hannes, so'n Grilächer ase sin Vatter. „Dat daunt se nit, dovüür suarret iat, dem Weert sin Döchttertien. Wamme meint, hei wör furt, dann sittet hei miit iamme in der Kiecke amme Vernüß,<sup>1</sup> do iis et echt warm, do kamme siil de Hände wiarmen.“ — „Nu, nu“, entgiente do eener, dian se Suurrik hettent, „me mutt of nit luter wat Böses denken; iis datte dann so schlimm, duattel nit so dumm Tüg.“

Domiit gung bei Diarre op, un Friz slupperte rin. Sin Gesicht wor ganz witt, ides dat Stuppniasiken wor rob gebliewen. Sei sog so wemäudig ut, as wamme en köppen wüll. „Wo künns de hiar, wo blives de, wo wors de ides?“ gung dat van allen Sin. — „D, sit me ides still, iil kumme ut dem Bedde.“ — „Bis de krank?“ froetent alle. — „So, lotent miil ides gewären, iil häwwe Pine imme Halse un imme Bive.“ Domiit fung hei an te prusten un wull gar nit ophören. Dat gung luter bruh, bräh, gruh, gräh, krach, quack. „Nu klasse doch“, reip dem Weert sin Döchttertien, et Settien, un wor of so witt gewort ase hei, „drink es en Snäpstien!“ — „Nee, nee, nü wier, ides en Schöltien Kaffee“, reip bei Friz un prustete widder. Alles lot do still un qualmete un kel op dian armen Schelm. „Wiete wat?“ reip hei endlik. „Siil häwwe diin Nacht en schreckliken Drom gehat, iil drinke nig mee, iil wor in der Hölle wiagen diam Supen, un i alle worent drin; o, dat wor furchterbar.“

<sup>1</sup>franz. fournaise = Herb.

Alle wortent witt ase de Wand. „Nu vertell doch“, reip et Settien un frung de Hande. — „So, alle worent drin; un do kom so'n fixen, starken Dimel, dei packete eenen no me anderen un da en in en Fat Mistepoze. O, dat wor en ekelige Brau, un do steg en Dunst van op, dat me kum mee omen kunn. As vi nu alle drin hofent, do kom en anderen Dimel in em roen Wammes, dei ha en lang, scharp Swiard. Diir stung nu do un kel uns alle miit glonnigen Dgen an; dann reip hei: „Roppe weg!“ un domiit susete of alt dat Weg suwer dei Fiater, un vi miit den Roppen in de Poze. O Harre, wat smackete dat!“ Un hei fung wier an te prusten. „Dat heil me nit lange ut. As vi miit den Roppen nu wier rut koment, do reip hei alt wier: „Roppe weg!“ un vi wier rin in de Poze. Un tem dritten Mole gung dat iawenso. Do versop iik, un do worte iik waderig.“

Nu sweg hei, un et wor nix mee miit em antefangen, bit et Settien iamme lise saggte: „Sik make di en Puns, dann get dei Gesmack furt.“ Dat da et, un hei gung in de Ruele un drunk eenen no dem anderen. Do froete iat ian: „Du, wor iik of in eenem?“ — „So,“ saggte hei, „ower diir Fat stung grad niawer minem.“ — „O, dann da et nix“, lusterte iat un kel en so leitw an un gow em en Riichtien. Un do wor hei wier gesund un fret un meinte, hei wor imme Himmelc. — Ower umme et Hus slet Enufflers Hannes un luerte an jedem Finstern.

### 11. **Der Snider imme Himmel.**

Dei Snider Wipp ut Draulzen wor sin Lebbedag so blo op de Arwet gewiaft. Dorumme ha hei in sinen jungen Joren en ole, rife Wiitfraue gefrigget un gedacht, miit diar kunn hei bit an iar Ende lustig liawen un iaten un drinken no Hiartenslust un se dann beiarwen. Ower sei, as de Flitterwialen rumme worent, miirkete bole, wat hei vulr en fulen Kunden wor, un do saggte sei iamme strack vulr den Ropp: „Wei nit arwet, fall of nit iaten“, un sei slot iar Ruckenschap tau un da den Sluttel in de Tasse. Dat Arwen kunn hei nit verdrian, hei wor luter so begiiflik trog, un do gung hei dod. Nu muggte hei dei lange Reise no me Himmel antriaten. Endlik kom hei uawen an.

Et wor so'n schonen Summerdag. Unse Hiarguad wor grade mit allen Engelen un Hilligen in bian groten Paradis-

garen gegangen,ümme do en wiinnig unger den Bömen te wandelen un siik te freuen üüwer alle dei bunten Bläumtier un dei Büeltier, dei so lustig fungent. Petrus muggte do bliwen. As dei Häre rutgung, ha hei iamme gesaggt: „Nu slütts de de Düare tau un lött's keimes rin, bit vi wier kuunnt.“

Do floppete wei ganz lise an de Hiimmelsporte: Petrus gung an't Fiuftertien un sog den Snider Wipp ut Draulzen. „D lott miik doch rin“, biaddelte hei, „iik si so mäue, een Ben iis mi geswullen, iik kann nit mee goen.“ — „Ha, bis du et? Diik kenn iik, diik kuffe hi nit brufen, du häs so mannigen Lappen gestualen, dat hämwif wall gesein.“ — „D Häre, dat wor jo nix, ickes en par Lappen, dei van selwester raf feilent.“ — „Nee, nu gang ickes, unse Häre iis nit hi, un du wors of en Fulik,<sup>1</sup> häs nit gearwet.“ — „D, iik kunn jo nit, iik ha et luter op der Buast“, un domiit haustete hei ganz iarbiarmelik. „Sik well of alle gruawe Arwet daun, dei Kinder verwaren, dei Windelen wassen, dei Kleiker flicken un of luter dinen olen Rodc uttүүfelen: lott miik doch rin!“ — Petrus ha en guud Hiarte, hei dä de Düare en Riktien op, un rin sluppete dei Snider Wipp in den Hiimmel. „So“, knurrete hei, „nu settes du diik hinger dei Düare un waers, bit dei Häre küunnt.“

Petrus worte et langewilig, un hei gung rut un kel siik dei Welt en wiinnig van uawen an, un dem Snider in der Ede worte dei Tid bole of te lang, un hei dachte, du kanns diik wat vertrampelen un es sein, wo du egentlik bis.

O wat wor dat schön do! Hei gung luter widder un tom telest in en groten Sal, un do worent dusend Stäule van Gold un Silver, un alles bližete un blinkete van Karfunkelstenen un Demanten. Ower in der Widde stung en ganzen groten, gepulsterten Suarrenstaul. „Do kümme nett drin sittin“, dachte hei, un kleterte rop. Dat wor over unsem Hiarguad sin Staul, wo hei oppe sittet, wann hei dei Welt no sinem gnödigen Willen lenket. Un dei vüerwizige Snider kunn siik nit jat sein an all diar Pracht un Hiarklichkeit ümme ian rümme. As hei nu dei Dgen senkete, do laggte ungen dei ganze Welt un ganz hingen in er Ede dat

<sup>1</sup>) Andere Scheltenamen auf ik, rik; Lüskerik, Schlitteirik, Schlämzerik (Schlungen, Lumpen); auf luat: Wästerluat, Dräuluat, Swälluat.

ole Draulzen. Flor un düdlik kunn hei alles kennen. „Wat mag mine Dife wall anfangen? Du sei hült, dat iik dod si? Du sei eg berügget, dat sei miik smachten leit? — Nu sü doch ens! Do sittet se miit der Mönverßen, un sei drinkent en Flasche Win, un in der Schöttel lieut twe Häuntier, un se lachent un hütterent.“ Do worte hei trurig. „Sis si dod, un sei drinket Win un lachet! So en quadlos, versnuppet Win, o Guad, o Guad! Ower war ens!“ —

Niaver dem groten Staulle stung dei güldene Schiamel van unsem Hiarguad; un ian packete dei Wand, un hei nom en un smet en raf. Dat goffte en Geflüdder, un hei flog düür et Finstern grad tüßer dei heien Wiver. Dei Flasche buust, un dei Win flot ünver dei fiiren Kleer, un dei Häuntier sprungent den Wivern an den Kopp: dei seilent van den Stäulen un beswawetent siik. Do lachete dei Snider; ower hei kreg doch Angest, un lise gung hei wicr hinger de Düare in de Ecke.

Bole dono kom unse Häre terügge un wull siik op den Staul setten. „Wo iis min Schiamel?“ reip hei niggerlik. Petrus wußte et nit. „Sis wei hi gewiaßt? Häs de eenen ringeloten?“ — „Jo, Häre, ower ickes en armen Snider ut Draulzen, dei sittet hinger der Düare.“ Nu muggte dei Snider vertellen. „O, Häre, iik sog do ungen twe Wiver, dei din Gebuat verlezet hänt, dei unniötig worent inme Saten un Drinken, do hämwil se bestroset un ian den Schiamel an den Kopp gesmiitten.“ — „Dat iis mi doch en stark Stückeltien. Hi si iik dei Häre, un glöw mi, wann iik jeden Sünder so bestrofen wüll, dann häes du ok alt mannigen Schiamel un mannige Bülle an den Kopp gefrien, dann wör wall kein Staul, kein Schiamel, kein Stuaßer mee un kein Bepel hi im ganzen Hümmele. Nu mak diik hi dent, vi kunnt diik hi nit brufen, dat Recht te strofen häwwe iik alleen!“ —

Do gung dei Snider trurig rut, un hei muggte widder hinken, bit hei no Niirenschusen kom, wo dei Müggen op Stelten gott.

## 12. Bestrosete Willmaude.<sup>3</sup>

Et war ümme dei Tid, as dei nigge Kiarkhuaw bi der Wünne<sup>3</sup> angelaggt un dei ole bi der Klemenskiarke geiawenet

<sup>1</sup>) Vgl. stuaten, stiafen, stüefen (anstuiefen = anreizen); <sup>2</sup>) Uebermut; Wallwille = Willwille = Eigenfynn; <sup>3</sup>) um 1809, vgl. Chron. Drolsh. S. 67.



un in en Bomgaren verwandelt worde. Do haent se alle dei Üüwerreste van früueren Geslechtern, dei Gebene van den olen Dräulzern tehope gekrosset un in en Venhuß, en olen Schuppen, gemüitten. Dat wor nit schön; en Vuulk, wat sine Doen nit eret, achtet of nit dei Viamenden.

So kunn dann wall en jungen Bengel op dian Gedanken kuummen, so en par Arm= odder Venknuaken oder en Schiadel mit heme te nian,<sup>1</sup> ümme te bewisen, dat hei keine Angest vüür em Doen, em Gespenst, dem Dod un allen sinen Schreckenissen hä. Dotau hört en spassigen Vermüüg.<sup>2</sup>

Se lotent wier imme Krauk tem gräunen Kranze un drunfent eenen Bott no me anderen, un dei jungen Büückels haent et Howdword. Me klaffete üüwer dian olen un dian niggen Riarkhuaw, un do saggte dei Franz: „Sit hä of geren so'n nett, witt Doenköpptien: dat settete iif dann op en Diß un dä em en Mütze op un en Piptien tüffer dei Tiane.“ — „Dann guall di doch eenen“, reip sin Fründ Dierik, „et sit er noch genau do, iif häwwe alt eenen; odder bis de bange?“ — „Sit bange? Nee, dat si iif geloten; do kenns de den Franz slecht.“ — „Süh es, watt hei witt wert, ickes alt bi diam Gedanken!“ — „Wat gilt de Wedde, iif gualle eenen!“ — „Un iif wedde, du däus et nit. Wann de in ener Beerstunde eenen hi oppen Diß setten kanns, wedde iif dei beste Flasche Win, dei hei imme Keller hät.“ Do gnesete dei Weert; hei ha ickes eene Suurte un klawete an sine Flaschen en Büiddel van diam Wine, dian me bestallte. „Angenuamen“, reip Franz. Hei sog richtig witt ut ase Kalk, ower hei duerte<sup>3</sup> sinen Namen ase en flotten Dräulzer Jungen, dei vüür dem Düwel nit bange wor un dian se dorüümme den Franz van der Nacht neimetent, nit verleisen.

So gung hei. Ower do fluzete Dierik swind düür dei Hingerdiare rut, slet hemlik op den olen Riarkhuaw un trop in de Schüre in en Eckeltien. Do lom dann bole of unse Franz un makete schü de Düare op. Fix packet hei en Schiadel un well domiit weglopen. Ower do hört hei ut der Ecke en dumpe Stimme, dei räupet: „Laß liegen, das ist der meinige!“ De Hore stott iam te Biarre un hei smitt dian Kopp furt un gripet en anderen. Un wier slet dei

<sup>1</sup> niammen = nehmen; <sup>2</sup> zweifelhaftes Gefallen; <sup>3</sup> durfte; Präs. iif bar, vi duerent.

gruselige Stimme ut der Ecke an sin Dr: „Laß liegen, das ist der meinige!“ Dei Swet stet em op der Steren, dei Bene sluatterent iamme, un hei pädet den dritten un well weg, ter Düare rut, weg van diim unhemeliken Uarte. Doch ut der Ecke, luder un schreckeliker drüante et as dei Bosune vanne jüngesten Gerichte: „Laß liegen, das ist der meinige!“ Dei Dodesangest verkrampet iamme et Hiarte, hei anket un ringet no me Dme un smitt halw geß miit aller Wucht dian Doenkopp in de Ecke. Dorut kom nu en Lüür, en Bellit, en Gestüan un dann en Klacraup: „O we, o we, min Kopp, min Kopp!“ Un dei Franz springet ut der Düare un stött miit dem Koppe an de Kante un tomelt un fällt un tawelt op der Ere un is miit eenem Ruck wier op den Venen un ter Duare rut; un hinger iamme löpet dei andere, dei siil ut der Ecke rut gefrawwelt hät un räupet: „Min Kopp, min Kopp!“ Dei Franz meint, dei liwhastige Dob wör iam op den Häßen un wüll em den Kopp afriten, un dei Dierik meint, en Kias wüll en pad miit der Anuakenhand.

Un dei Franz löpet bit op et Mart un stüartet in de Schenke, en roen Schrom amme Koppe un dei Hore weer imme Gesichte un räupet: „Hespent mi, helpent mi, dei Dob iis hinger mi un well mi den Kopp afriten!“ Alles springet op, de Stäule fallent, un dei Diß miit den Gliajern kippet ümme. Un do künnt of dei andere, en roen Schrom amme Koppe, dei Hore weer imme Gesichte un räupet: „Hespent mi, helpent, dat Kias hinger mi well miil packen!“ Alle Gäste büstent ter Düare rut un hinger ian dei Weert, un sei lopent, ase wann de Käu biesent un raupent un krißent, un eener fällt un dei andere ümwer ian, un jeder säufet sin Hus un sluppet rin.

Of dei beien Undüchte sifent heme un fingent endlik Rügge imme Bedde. Sei hänt siil gebiattert un kennent nu dian krijseliken Spruck: „Vott dei Doen gewären!“





## Anmerkungen.

Aus praktischen Gründen habe ich die alte Rechtschreibung beibehalten, trotz ihrer Unzulänglichkeit und Folgewidrigkeit; die Dehnungszeichen h und e wurden unterdrückt, nur beibehalten zur Unterscheidung z. B. in me (man), mee (mehr); en (unbest. Art.), een (Zahlwort); ne (eine), nee (nein). Wo e vorkommt, hat es Silbengeltung, z. B. hei klaete (daneben klæte); Filer, Dier. Einfacher Konf. bezeichnet in der Regel die Länge, doppelter Konf. die Kürze. Ausnahmen bei vielen einsilb. Wörtern; z. B. dat, hât, nit, sit, wat, Dag (Plur. Dae), Erag (Dat. Elae), desgl. nach kurzen Doppelvokalen und Diphthongen mit steigender Betonung, z. B. nach ii: miit, viil, Biit, Wiitfraue :: a.: nach uu: guud, vuul u. a.; nach ua: Guad, u. a.; nach ia: dial, ier, Wlag (adv. weg) u. a.; vgl. o Härre, dei Hære, Hærr Pastoer, Hiarguad.

I. 1—2. Der Brand von Drolshagen nach dem Bericht des Bürgermeisters Karl Stachelscheid in der „Neuen Chronik“ S. 70—80, nach den Erzählungen meiner Mutter Frau Wilh. B. geb. Justine Finke und des Bankdirektors Gustav Hardenacke. Zu den abfälligen Aeußerungen, die sich Karl Stachelscheid über meinen Großvater Friedr. Finke<sup>1</sup> und seine Schwäger, Erben Heinn. Jos. Prinz<sup>2</sup> erlaubt, bemerkte ich, daß der etwas autokratische, tenoramentvolle R. St. in offener Feindschaft stand mit dem bedächtigen, glühlichen Fr. F., der sich seine Rechte am alten Hausplatz, an den bequemsten Wegen zu seinen Gärten auf der Klippe u. a. nicht nehmen lassen wollte. Das Ende waren 4 schwere Prozesse auf Kosten der Stadt, die Fr. F. alle gewann; ein Zeichen, daß er im Rechte war. Nach jedem Prozeß schoß der siegreiche Friedrich mit einer Donnerbüchse aus der Zeit des 30jährigen Krieges aus der Dachlule dreimal Viktoria zum größten Aerger Karlschens.

Meine Mutter (1831—1889) erzählte gern von alten Zeiten und verstand es, ihren Kindern Liebe zu ihrer Heimat einzufloßen.

<sup>1</sup> Seine Kinder Justine und Sophie; seine Frau Marianne geb. Prinz. <sup>2</sup> Theodor, später Pfarrer in Erpel a. Rh. † 1848; Laurenz, Lehrer in Drolshagen; Friedrich (van der Sneppe), Margarete.

Gustav Hardenade (1828—1909), ein prächtiger Drosbhagener und Sauerländer, voll goldenen Humors und Mutterwitzes, voll glühender Liebe zu seiner Vaterstadt, ein köstlicher Erzähler, der alle Schnurren, Geschichten, Sagen von Drosbhagen kannte.

Ueber den Aufbau der Stadt berichtet R. Stachelscheid ausführlich in der „Neuen Chronik“ (S. 70—80). Vgl. Althof, Kgl. Bauinspektor, Situations- und Reetablissemensplan der Stadt Drosbhagen, Arnberg 1839 (Katasteramt). — 3. Das Brandlied; mündlich: die Erklärung dazu aus Brief von G. H., beurteilt und bezeitet: Kemscheid, 5. V. 1902.

## II. Mündlich.

III Dichter des Drosbhagener Hochzeitslieds ist Ambrosius Stachelscheid, Bürgermeister von Drosbhagen, dem sein Sohn Karl St. 1824 als Bürgermeister nachfolgte; ein sehr derbes Lied, bezeichnend als Zeitbild für den Kulturzustand der Stadt. Der Abdruck Firmenichs, 1. S. 357 bringt das Lied in Olper Mundart; es ist Olper Volkslied geworden, zerfungen, verstümmelt, durch Zutaten erweitert; das Versmaß verwildert. Was daraus geworden, zeigt der Vergleich zweier Verse:

Met ses Blaken löwer'n Johr  
 Staalten sei den Frieden dor. (Firmenich, Str. 14.)  
 Met ses Woren, enem Bier  
 Staäten sei den Fridden hiar. (Urschrift, Str. 11.)

Die Zutaten, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Strophe lauten:

(De Tuufelen wurten fort gekötten  
 An'n Pflandrinck, dat se flöten.)  
 Salte Rielside un suuren Smant  
 Wurten se met dikürnein gemannt.  
 We kann s'ool inme Dülpen broon,  
 We mut s'owwer tweemol wängen;  
 Wann se dann sitt quott geroon,  
 Zetme se met den Hängen.  
 We kann s'ool in der Asche broon  
 Bual in der laawen Piepe;  
 Wann se dann sitt quott geroon,  
 Zetme se met der Schiete. (Fr., Str. 5—7.)

Für Vers 15, 3—4 bietet die Drosbhagener Ueberlieferung die Verse:

Äppese wortent dringeroert,  
 O, wat hänt se bei gesnoert.

Zwei Strophen des Liedes (3 u 4), etwas verändert, wurden zum Volksliedchen im Arnbergischen:

Kasper's Hiarmen harr' en Jungen,  
 Dei woor an dat Wicht gebunnen;  
 Ar de Vaar dat geren soh,  
 Fluds woor äuf dai Hochteit do.  
 Met Bigeletten un Trumpetten,  
 Met Bigeleinen un Klanetten  
 Genf et op den Strootten 'riut:  
 Kasper's Hiarmen hiät 'ne Briut. (Fr., I, S. 352).

Ein Zeichen, wie plattb. Geisteserzeugnisse plattb. Gemeingut wurden.

Ueber die große Beliebtheit des Liebes vgl. Chron. Drolsh. S. 9. Der erste Abdr. des Liebes von 1896 hat die werbsten Stellen verändert. Meiner Ausg. liegt die einzige Handschr. im Besitz des Herrn Rud. Al-  
 terauge in D. zu Grunde (A.); etwa aus den 50er J. des vorigen Jahrh.,  
 flüchtig hingeschrieben mit ganz verworrener Rechtschreibung; es fehlten  
 2 Str. In den 70er J. d. vor. Jahrh., ehe ich die Handschr. A. kannte,  
 habe ich nach Mitteilung alter Leute, die große Teile des L. auswendig  
 konnten, etwa 20 Str. zusammengebracht; diese verstümmelte Handschr.  
 nach der Uebersieferung nenne ich Ue. Ich habe sie zur Herstellung des  
 Textes sehr gut gebrauchen und ihn durch zwei Str. (4. u. 20.) aus ihr  
 ergänzen können; für wenige Lesarten benutzte ich Fr.; vgl. Noten S. 15.

Als Schlußstrophe anstatt der derb-wülsten der Urschrift singt man jetzt:

Alles hänt se utgedrunken,  
 Bit se ungerm Diß gesunken:  
 Brüdigam blos de Lampen ut,  
 Krup in't Bedde miit diner Brut!

IV. 1 a. Aus Drag? knüppen von Alb. Schwarz, Redakteur d. Jtg.  
 „De Eckbom“, Kiel, 1898. Das schlichte, kräftige Liedchen verdient die  
 Volkshymne der Platideutschen zu werden. — 1. b. Nach Lied in hanno-  
 verischer Mundart (Kalenberg b. H.), vgl. F. Welter, Dialektgedichte S.  
 285, Leipzig, 1889. — 2. a Mündlich; etwas anders bei Erl-Böhme,  
 Deutscher Niederhort, Leipzig, 1894, III, S. 596; sehr verschieden bei  
 Fr., III, S. 180; vgl. Kuhn, II, S. 73 (§ 216, 217, 218); Kuhn u.  
 Schwarz, S. 453. Es ist das alte westfälische (auch in Süddeutschland  
 bekannte) Schwalbenlied, das Müldert in seinem ergreifenden „Aus der  
 Jugendzeit“ meint. — 2. b. ähnlich bei Kuhn, II, S. 219 (aus Trombach).  
 -- 2. c Mündlich, sonst nicht belegt gefunden. — 2. d. u. 2. e. vgl. Fr., III,  
 S. 180. — 3. Mündlich, bel. Kindergeb. — 4. a. u. 4. b. Mündlich.

V. Sprüche aus Drolshagen, der Nachbarschaft und aus aller Welt.

VI. 1. Mündlich und Kuhn, I, S. 156 Köbbinghausen; I, S. 157  
 Geringhausen; I, S. 157—158 Hespite; I, S. 159 Bördlinghausen.  
 Kuhn leitet den Namen Schanhollen ab von Schaden u. Hollen im Gegen-  
 satz zu den guten Hollen; Fr., III, S. 193 Herscheid. Vgl. Fr., III, S.  
 191 Sage vom Zwerg mit der Aehre; Kuhn, I, S. 214. Das Hollenloch  
 bei Grevenbrück u. a. — 2. Mündlich. Ein bescheidenes Gegenstück zu  
 Grimms Bremer Stadtmusikanten; es ist das Märchen von den Ver-  
 stoßenen, die ihre schwachen Kräfte vereinigen und auf der Suche nach  
 dem Glück vom Erfolge gekrönt werden. Im Gegensatz zu der Hemerer  
 Uebersieferung (Woeste bei Kuhn, II, S. 229 ff.) geben in der Drolsh-  
 hagerener die einzelnen Tiere die Gründe an, weshalb sie entflohn sind.  
 Bei Woeste hat sich die Anzahl der Tiere um sechs vermehrt: Schaf,  
 Flegel, Kuh, Gans, Huhn, Ente. Diese werden bei der späteren Ver-  
 treibung des Riesens nicht mehr erwähnt; ein Erweiterer hat das Märchen  
 durch Zutaten verewässert. Die Drolsh. Ueberl. scheint mir in ihrer  
 Knappheit und Begründung die ursprünglichere zu sein — 3. Mündlich  
 u. nach Kuhn, I, S. 165. — 4. Mündlich. Ein verblasstes Sagenmottiv  
 (Schaf im Teich)? Besser ein heiteres Drolsh. Geschichtchen; man will  
 sich mal lustig machen über sich selbst. — 5. Mündlich. Aehnlich Grimms,  
 Sagen, Nr. 336 mit unglückl. Ausgang. — 6 Mündlich. Die Sage  
 häufig an andern Orten. Vgl. Kuhn, I, S. 40; I, S. 118; I, S. 177;  
 Stahl, III, S. 274; Grimm, Sagen, Nr. 286 mit unglückl. Ausgang.

Zu „weer un rappeltig“: Der Dide denkt wie der alte oder junge Weiberfeind, Referendarius oder Justizrat, der S. 3, Rückseite des Statuts des Collegio dei Giudici di Palazzo in Padua, Bibl. der Universität, (von 1270 ab) die wichtige Frage »Quid est mulier?« zu beantworten sucht:

»Hominis confusio,  
 Insatiabilis bestia,  
 Continua sollicitudo,  
 Indeficiens pugna,  
 Cotidianum damnum,  
 Domus tempestatis,  
 Sollicitudinis impedimentum,  
 Viri incontinentis naufragium,  
 Adulterii vas,  
 Preciosum prelium,  
 Animal pessimum,  
 Pondus gravissimum,  
 Aspis insanabilis,  
 Umanum mancipium,  
 Quid amicus desiderabile nomen?«

(G. Giomo. L'arch. ant. della Università di Padova). Ich freue mich, meinen kostbaren Fund gut untergebracht zu haben. So schlimm sind unsere Weiblein nun doch nicht, wie der Dide aus Sendshotten u. der Gerichtsherr aus Padua von 1270 ab uns vorschwindeln wollen. — 7. Mündlich. Ähnlich Kuhn, I, S. 22: „Nu lud de Düwel in den beipen Böhlen“; vgl. I, S. 16; I, S. 121; Kuhn u. Schwarz, S. 307; Stahl, I, S. 112. — 8. Mündlich. Vgl. Bernaleken, deutsches Sprachbuch, 1951, S. 201. — 9. Mündlich. Ueber Hexen vgl. Paul, Grundriß, Straßburg, 1891, I, VI, § 33. Zu Seite 49: „In der Maiennacht tanzen die Hexen auf dem Blocksberg, und auf Kreuzwegen und haben Gewalt über Menschen und Vieh; desh. geht man vor Witternacht stillschweigend an die Türen und macht an die innere Seite derselben drei Kreuze mit Kreide.“ Dat batt. Kuhn, II, S. 154. — Der lammerige Hund (vgl. Chron. Drolsh. S. 67) heißt Paßgänger von der Bolmer Gegend bis nach dem Bergischen; in Kahlstädt heißt er Bummelhund, großer H. mit tellergr. feurigen Augen und einem Knüttel am Halse (Kuhn, I, S. 224). Sonst Klüppelhund, Tschaukerl, Welthund, Weltreien usw. — „Als Symbol der Unterwelt führt der Hund den Schlüssel oder an seiner Stelle den vielleicht noch ältern Knüttel, welcher ein einfacher Kegel (Grenel, Krentil) gewesen sein mag.“ — „Da derselbe, wenn jemand sterben will, in der Nacht vorher dreimal ums Haus und von da zum Kirchhof läuft, und da er dick und fett ist, wenn ansteckende Krankheiten unter Menschen und Vieh sind, so erscheint er deutlich als Todesbote, der sich sogar von den Leichen zu nähren scheint.“ (Kuhn, I, S. 142, Anm., Kuhn u. Schwarz, S. 255; Stahl, I, S. 121; Boehte, Wolf, Zeitschr. II, S. 99; Grimm, Mythol., S. 1190). — 10. Mündlich. — 11. Mündlich; vgl. Grimm, Märchen, Nr. 35. Nach Drolsh. Ueberl. bestrafft der Schneider seine eigene Frau. — 12. Mündlich.



### Bücher, die häufiger zitiert wurden:

- J. M. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, Berlin, 1854.  
A. Kuhn, Sagen usw. aus Westfalen, Leipzig, 1859.  
A. Kuhn u. B. Schwarz, Norddeutsche Sagen usw., Leipzig, 1848.  
H. Stahl, Westfälische Sagen usw., Elberfeld, 1831.  
J. Börsch, Des Priesters Johannes J. W. Find Chronica Drolshagensis, Drolshagen, 1902. —  
Man beachte u. a. die Diss. v. F. Bröcher, Die Sprache des Schmiedehandwerks im Kr. Olpe auf der Mundart v. Rhonard, Berlin, 1907.  
J. Arens, Der Vokalismus der Mundarten im Kr. Olpe unter Zugrundlegung der Mundart v. Elspe, Borna, 1908.
- 
- 

### Berichtigungen.

Dies: S. 2. Z. 27 un. — S. 4 Z. 6 Willkürmraupen, Z. 13 Uüverall. — S. 5 Z. 10 larren, Z. 25 terechte, Z. 26 verbrüackete, Z. 27 one. — S. 6 Z. 5 Gnodengesente, Z. 36 Anm. S. 57. — S. 7 Z. 29 auszudreschen.“, Z. 30 Anm. S. 57. — S. 8 Z. 2 Statsummewelterung. — S. 9 Z. 22 Jit well. — S. 15 Z. 5 Dierif. Z. 19 vörstünden. — S. 25 Z. 8 Bure, Z. 22 hung. — S. 26 Z. 24 vi. — S. 31 Z. 23 Rtaf.“ — S. 32 Z. 13 Holländer. — S. 34 Z. 39 hüdeltiens rasruken (gehört zu S. 35 Z. 40 Anm.<sup>1</sup>). — S. 48 Z. 2 Dt, Z. 18 te, Z. 27 gliv, Z. 40 Pferde-









A

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

